



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

76 (17.3.1943) Hauptausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-307177](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-307177)

HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 354 21
Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Nollendorfplatz 6, Fernruf 271 976. Erscheinungsweise: 7mal
wöchentlich als Morgenzeitung. Hauptverbreitungsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden



Bezugspreis: Frei Haus 2.— RM einschließl. Trägerlohn; bei Postbezug 1.70 RM (einschließl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. - Anzeigenpreise laut jeweils gültiger Anzeigenpreisliste; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM - 13. JAHRGANG - NUMMER 76

MITTWOCH, 17. MÄRZ 1943 - EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

Dr. Dietrich antwortet Wallace

Der Reichspressechef an die Weltöffentlichkeit / Eine schlagende Abfuhr für den Heuchler von Ohio / Krumme Wege Roosevelts als Wandelplade Gottes

Berlin, 16. März.
In einer Ansprache über die deutschen Kurzwellen sender hat Reichspressechef Dr. Dietrich dem amerikanischen Vizepräsidenten Wallace auf dessen kürzlich gehaltene, mit philosophischen Thesen getarnte Agitationsrede eine schlagende Antwort erteilt. In der Ansprache des Reichspressechefs heißt es:
Henry Wallace, der Vizepräsident der Vereinigten Staaten, hat vor einigen Tagen in der Wesleyan-Universität zu Ohio eine Rede gehalten, die den Versuch unternahm, den Bolschewismus von seinen blutigen Untaten rein zu waschen. Er hat der Menschheit auch noch einen dritten Weltkrieg angebroht, falls es den Demokraten nicht gelinge, eine Atmosphäre des Vertrauens zu den bolschewistischen Methoden zu schaffen. Die Rede würde uns unter den vielen ihrer Art nicht weiter beschäftigen, wenn sie nicht den lieben Gott, die Wissenschaft und die Philosophie bemüht hätte, um sie als Kronzeugen für die Notwendigkeit einer Verbrüderung mit dem Bolschewismus in Anspruch zu nehmen.
Zu diesem Zweck hat Herr Wallace, unbeschwert von jeder Sachkenntnis, Behauptungen in die Welt gesetzt, die objektiv falsch und der historischen Wahrheit entgegengesetzt sind. Um der Ehre der Wissenschaft und der Selbstachtung des europäischen Geisteswillen dürfen sie nicht unwidersprochen bleiben.

unbelligem Zornes die Adresse verwechselt, und er verschweigt in seiner Fälschung der Geschichte, daß es das vielgeschmähte Preußen war, das als erster Staat völkerrechtlich die Freiheit der USA anerkannte, als England die Amerikaner noch als koloniale Sklaven behandeln wollte.
Die Lüge von der Herrenrasse
Weiter erklärt Herr Wallace, die „nationalsozialistische Philosophie“ strebe dahin, daß eine Herrenrasse die Welt beherrscht. Selten ist eine Lüge dreister ausgesprochen und hartnäckiger wiederholt worden, als diese. Im Gegensatz dazu vertritt der Nationalsozialismus die Lehre des in sich geschlossenen Volksstaates. Er ist von Grund auf anti-imperialistisch und lehnt jedes Weltherrschaftstreben ab. Daher allerdings steht er im fundamentalen Gegensatz zum Welttraustaat England, zur Weltrevolution der Sowjets und zum Weltimperialismus Roosevelts, der sich bereits heute Hundertern von Stützpunkten in allen Erdteilen bemächtigt hat. Als ihr Wortführer unterschiebt Herr Wallace, um sich selbst zu tarnen, seine eigenen Absichten und Pläne dem deutschen Volk. Zu diesem Zwecke hat er eine „nationalsozialistische Philo-

sophie“ erfunden, die es gar nicht gibt.
Wallace unterstellt der nationalsozialistischen Weltanschauung, sie lehre, daß Kriege für alle Zeiten unvermeidbar seien. Auch hier ist das Gegenteil der Fall! Der Nationalsozialismus will ja gerade einen Zustand beseitigen, der immer neue Kriege dadurch hervorbringt, daß schrankenlose Willkür und kapitalistische Machtgier sich das Faustrecht nehmen, die Schwachen zu unterdrücken und auszubeuten. Demgegenüber hat der nationalsozialistische Volksstaat eine wirtschaftliche und soziale Ordnung gegründet, in der das Wort gilt: „Recht geht vor Macht“. In ihr ist jedes Verrecht der Geburt, des Standes und des Besitzes beseitigt und jeder einzelne besitzt entsprechend seiner Leistung die gleiche Chance des Erfolges.
Der Nationalsozialismus hat erkannt, daß das Leistungsprinzip die einzig mögliche und faire Lösung des sozialen Problems überhaupt ist. Und wie allein dieses Prinzip innerhalb des Staates die Harmonie der sozialen Interessen zu verwirklichen vermag, so wird ihm auch im Zusammenleben der Völker untereinander die Zukunft gehören.

Herr Wallace hat schlicht und einfach für seine Zwecke drei Philosophien erfunden. Von der ersten - die er absichtsvoll die „Preussische“ nennt, sagt er, sie huldige dem Grundsatz, daß der Krieg zwischen den einzelnen Nationen unvermeidbar sei, bis es nur eine einzige Herrenrasse gebe, die die ganze Welt beherrscht.
Als zweite Philosophie bezeichnet er die marxistische, die dem Grundsatz huldigt, daß der Klassenkampf unvermeidlich sei, bis das Proletariat überall in der Welt die Oberhand hat.
Die dritte Philosophie, von der Wallace sagt, daß sie in den Vereinigten Staaten zu Hause sei, aber auch bei den Juden, den Hindus, den Mohammedanern und den Anhängern des Konfuzius, sei die demokratische-christliche, die behauptet, daß die Menschheit auch ohne Krieg und Klassenkampf auskomme, weil für sie letzten Endes der Friede unvermeidlich sei, da alle Menschen Brüder sind und Gott ihr Vater.
So malt Herr Wallace uns mit ein paar kühnen Pinselstrichen das geläufige Bild der Welt. Er umgibt sich mit einem Schein der Sachlichkeit. Aber schon mit seiner ersten Philosophie, die er als die nationalsozialistische vorgibt, präsentiert er uns eine glatte Fälschung. „Macht geht vor Recht.“ Wo, Herr Wallace, so fragen wir, steht dieser Satz in der nationalsozialistischen Weltanschauung an? Wohl aber finden wir ihn an der Spitze der britischen Lebensgrundsätze. Er lautet dort: „Right or wrong my country!“ Das heißt: „Tue Unrecht, wo es England nützt!“
Herr Wallace hat im Eifer seines

Weltordnung, in der Kriege keinen Platz haben
Auch im Leben der Völker untereinander läßt sich eine Harmonie ihrer Interessen auf friedlichem Wege nur herstellen, wenn sie Gleichheit der Bedingungen schafft, unter denen sie miteinander im Wettbewerb stehen. Auch die Völker können in dieser Welt ihren Platz nur einnehmen nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten und Leistungen für diese Welt. Nur unter der Herrschaft des Leistungsprinzips können auch im Kreise der Völker die Kräfte zur Geltung kommen, die allen den größtmöglichen Fortschritt und damit jedem einzelnen die Höchstentwicklung sichern. Nur die Anerkennung des Leistungsprinzips vermag im Leben der Nationen an die Stelle der Gewalt den friedlichen Wettstreit der Völker zu setzen. Eine gemeinsame Ordnung freier Nationen ist deshalb nur möglich, wenn an Stelle der Bevorzugung einzelner Völker das Prinzip der gleichen Chance aller tritt, wenn nicht nur wenige, die sich durch Gewalt in den Besitz des größten Teiles der Schätze der Erde gesetzt haben, ihren Anteil an den Entwicklungsmöglichkeiten besitzen, sondern alle nach Maßgabe ihrer Leistung. So stellt auch im Leben der Völker nur die Anerkennung des Leistungsprinzips die natürliche Bindung an eine gemeinsame Ordnung her, in der Freiheit und Verpflichtung nebeneinander bestehen können und in der Kriege unmöglich werden.
Die Tatsache, daß diese Fundamente einer neuen Weltordnung, in der Kriege keinen Platz mehr haben, vom Nationalsozialismus bereits gelegt sind, verschweigt Herr Wallace seinen Zuhörern und behauptet stattdessen das glatte Gegenteil.

Wie klein und beschämend ist doch diese Methode für einen Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten, für einen Mann, der geistige Ansprüche stellen möchte und sich in den Mantel der Wissenschaft hüllt.
„Es besteht im Leben der Menschen ein Konflikt zwischen Freiheit und Pflicht“, so stellt Herr Wallace sehr richtig fest, um dann allerdings die unglaubliche Behauptung hinzuzufügen, daß erst der Geist der Demokratie diesen Konflikt auflösen könne. Herr Wallace, dessen Demokratie die menschliche Freiheit in Zügellosigkeit und Willkür ausarten ließ, vergaß seinen Zuhörern zu sagen, daß es ein deutscher Philosoph war, Immanuel Kant, der vor 150 Jahren die größte Geistesleistung der Geschichte vollbrachte, indem er die Menschen Freiheit und Pflicht in Harmonie miteinander begriffen und im kategorischen Imperativ überwinden lehrte.
Und ebenso wie mit seiner Philosophie steht es auch mit der Politik des Herrn Wallace:
Während er die konstruktiven Ideen des Nationalsozialismus, die allein Kriege für die Zukunft verhindern können, bewußt fälscht, möchte er für die bolschewistische Klassenkampfdoktrin in der Welt eine „Atmosphäre des Vertrauens“ schaffen.
Kapitalismus ist Klassenkampf
Das wundert uns bei Herrn Wallace nicht. Denn wer den Kapitalismus bejaht, kann den Klassenkampf nicht verneinen. So muß er schließlich als der Weisheit letzter Schluß ein Abkommen zwischen Kapitalismus und Bolschewismus propagieren, wobei die



Am 17. März 1813, heute von 130 Jahren, erließ König Friedrich Wilhelm III. von Preußen in Breslau den Aufruf „An mein Volk“. Unter den Wandgemälden in der Ruhmeshalle des Zeughauses zu Berlin befindet sich auch das obige Bild, das den von den Freiwilligen begrüßten König bei seinem Einzug in Breslau zeigt. Foto: Atlantic-Koffer

1813: der erste totale Krieg

Mannheim, den 17. März.
Heute vor 130 Jahren erschien der berühmte Aufruf: „An mein Volk“. Es gilt in dieser Stunde nicht, sich an diesem Gedächtnis wie an einem patriotischen Gemälde zu erbauen; man muß vielmehr von neuem den Hammerschlag jener drei Silben hören: An mein Volk! Mit ihm wurde das Fahnentuch des ersten totalen Krieges an den Schaft genagelt. Hatte nicht schon Schelling um diese Zeit geschrieben: „Alles Leben fordert Totalität!“ Und mußte nicht diese Erhebung der deutschen Stämme gegen die Macht des Korsen, dieser Kampf ums deutsche Leben, aus dem Ganzen der Nation heraus geführt werden!
Ernst Moritz Arndt deutete in jenem Jahre 1813 die napoleonischen Stöße des Westens gegen die deutsche Mitte: „Weil wir in der Mitte liegen, stürmen und strömen alle verschiedensten Völker Europas immer auf uns ein und suchen uns wegzuspülen und wegzudrängen...“ Nun war die Stunde gekommen, das alte verlagerte Gewicht Europas wieder einzuhängen. Am Schluß seiner „Reden an die deutsche Nation“ hatte Fichte schon 1807 die Hörer beschworen: „Es ist daher kein Ausweg: wenn ihr versinkt, so versinkt die ganze Menschheit mit, ohne Hoffnung einer einstigen Wiederherstellung.“ Und es ist von tiefster Bedeutung, wenn solche Beschwörung fast wörtlich im Aufruf des preussischen Königs wiederkehrte: „Es ist der letzte, entscheidende Kampf... Keinen anderen Ausweg gibt es!“
Der Aufruf vom 17. März nämlich war nicht erst ein alles weckender Alarm, sondern schon das Zeichen zum Aufbruch; und die preußisch-knappe Raffung der Anrede „An mein

Volk“ erschien wie die Proklamation eines geistigen Vorganges, der schon Jahre hindurch an diesem Begriff „Volk“ unermüdet gebaut hatte. Denn das war jene „Totalität“ von 1813, daß das Bündnis der militärisch-politischen Persönlichkeiten mit dem Idealismus der deutschen Geisteswelt jenen „Volksgeist“ bereits wachgerufen hatte, an den sich nun der Aufruf wenden konnte.
Wann hatte es begonnen? Wer kann es sicher sagen? Vielleicht schon mit Goethes faustischem Bekenntnis: „Im Anfang war die Tat!“ Sicher schon mit Kants eisernem Pflichtbegriff. Bereits Jean Paul hatte in den Unglücksjahren das Bild gebraucht: „Seit viele deutsche Körper abgemähet worden vom Kriege, verspir ich mehr deutsche Geister...“ Aus dem Erbe der Toten wuchsen die Taten der Kommenden. Wie ein unaufhörliches Wetterleuchten zuckt es seit dem Jahre 1809 etwa über den deutschen Horizonten. Oder nein, schon im Jahre 1808 geistert durch Kleists „Hermannschlacht“ die Ahnung der Stunde, da ein Volk bereit sein würde, „wie ein Sturmwind brausend aufzustehn!“ Die Geschichte begann zu donnern - wunderlich genug, daß Napoleon die Zeichen dieses unterirdischen Wetterganges nicht zu deuten wußte. „Ich sehe“, so bekannte Arndt, „die Geschichte mit dem goldenen Strahl der Jahrtausende vor mir hinrollen...“
Von neuem schlugen die Deutschen die Bücher ihrer eigenen Geschichte auf und lernten daraus für eine neue Bewährung. Ihr Idealismus paarte sich mit dem erwachenden Nationalismus. „Nie zuvor“, so sagt Herbert Cysarz in seiner Schrift „Das deutsche Schicksal im deutschen Schrifttum“, „sind in

In dankbarer Würdigung ihres heldenhaften Einsatzes

Das Eichenlaub mit Schwertern für H-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Dietrich
Berlin, 16. März.
Der Führer verlieh dem H-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Sepp Dietrich, Kommandeur der H-Panzer-Grenadier-Division „Leibstandarte Adolf Hitler“ das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm folgendes Telegramm: „Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 26. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler.“

Das Eichenlaub für Generalfeldmarschall von Manstein
Berlin, 16. März.
Dem Generalfeldmarschall Erich von Manstein, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe, die den Hauptansturm der sowjetischen Winteroffensive 1942/43 auszuhalten hatte, wurde vom Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Der Führer sandte ihm folgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 209. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler.“

Das Eichenlaub für Generalleutnant Hörnlein
Berlin, 16. März.
Der Führer hat dem Kommandeur der Infanteriedivision Großdeutschland, Generalleutnant Walter Hörnlein, als 213. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

H-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Sepp Dietrich wurde am 26. 5. 92 in Hawang in Bayern geboren. Im Jahre 1911 trat er als Freiwilliger in das 1. Ulanen-Regiment ein. Mit dieser Truppe rückte er bei Ausbruch des ersten Weltkrieges ins Feld und erwarb sich hohe Auszeichnungen. Der 9. November 1923 sah ihn im Sturm-Bataillon Oberland. Am 1. 5. 1925 trat er bereits in die NSDAP ein und gleichzeitig in die Schutzstaffel ein. Seit März 1933 gehörte er zur persön-

lichen Begleitung des Führers und widmete sich seiner eigentlichen Aufgabe, dem Auf- und Ausbau der Leibstandarte „Adolf Hitler“.
Im September 1941 trat er als Oberbefehlshaber an die Spitze einer Armee, die unter seiner tatkräftigen Führung nach harten Kämpfen den Sowjets die Festung Sewastopol entriß. Am 1. 1. 1942 wurde er Generaloberst und bereits sechs Monate später Generalfeldmarschall.

.. und für Uffz. Rietscher
Führerhauptquartier, 15. März.
Der Führer verlieh am 14. März an Unteroffizier Georg Rietscher Beobachter in einem Grenadierregiment, als 210. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

lich Begleitung des Führers und widmete sich seiner eigentlichen Aufgabe, dem Auf- und Ausbau der Leibstandarte „Adolf Hitler“.

Generalleutnant Walter Hörnlein, als 213. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Generalleutnant Walter Hörnlein, als 213. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Eine Abrechnung großen Stils

Eine Abrechnung großen Stils mit der Agitation des Gegners, das stellt die Antwort dar, die der deutsche Reichspressechef dem Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten heute gegeben hat. Dr. Dietrich, dieser engste, schon durch seine tägliche persönliche Anwesenheit im Hauptquartier nächste Mitarbeiter des Führers, ist durch den philosophischen Weitblick seines Wesens die berufenen Persönlichkeit, in dem Ideenkampf, der über die Schlachtfelder dieses Krieges hinweg tobt und von Woche zu Woche steigend die Welt in Spannung zieht, zur rechten Stunde das notwendige Wort zu sprechen. Er hat es getan in einer so großartigen Gedankenführung und in einer derart mitten ins Ziel treffenden Argumentation, daß man gespannt sein darf, mit welcher Gedankenskrobatik nun die feindliche Agitation ihre ideelle Verwirrungskampagne fortzusetzen versuchen wird. Die Fundamente einer neuen Weltordnung, so hat Dr. Dietrich aufgezeigt, sind vom Nationalsozialismus bereits gelegt. Das erste Fundament umschließt der Satz: Recht geht vor Macht, das zweite Fundament ist das Leistungsprinzip als die einzig mögliche Lösung des sozialen Problems. Völker können in dieser Welt ihren Platz nur einnehmen nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten und Leistungen für diese Welt. Es ist der Sinn dieses Krieges für uns, und er muß es auch für die einmal Frieden suchende Welt werden, daß diejenigen Völker, die mehr Platz beanspruchen, als sie durch ihre Leistungen ausfüllen können, sich becheidener set-

zen und daß andererseits leistungsstarke Völker endlich den Platz erhalten, der ihnen zukommt. Das allein ist das Recht. Gegen diesen Rechtsstandpunkt, der eine Absage an jeden Imperialismus ist, stellt sich „das Satana-Bündnis, die vereinigte Macht des Bolschewismus und des Kapitalismus in diesem Kriege.“
Mit unabweidlicher Klarheit hat Dr. Dietrich es als einen Trugschluß in der Logik der feindlichen Demokratien bezeichnet, daß der Bolschewismus zum Verzicht seiner Weltrevolution dadurch gebracht werden könnte, daß man ihm Europa zum Fraß vorwerfe. Die Waffe des Christentums aber, die zu dem mißbräuchlichen eisernen Bestand der englischen und amerikanischen Agitation bisher gehörte, hat der deutsche Reichspressechef Roosevelt und seinen Mitpredigern aus der Hand geschlagen. An den Worten der Enzyklika wünschen wir Herrn Wallace die gleiche Freude, die wir haben. Ganz besonders dankbar ist das deutsche Volk seinem Ideendolmetsch in dieser Stunde für die schärfste Anprangerung der barbarischen Methoden, mit denen die christlichen Demokratien diesen Krieg führen. „Die Steine werden reden und die hingerichteten Frauen und Kinder sind die stummen Zeugen Ihrer Schande“, rief Dr. Dietrich Herrn Wallace zu. Die Katastrophe eines dritten Weltkrieges aber werde der Sieg der Achsenmächte und aller im Kampf gegen den Bolschewismus vereinigten Nationen vom Horizont der Geschichte auslöschen. ba.

Dr. Dietrich antwortet Wallace

(Fortsetzung von Seite 1)

kapitalistischen Ausbeuter die eine Hälfte der Welt und die Bolschewisten die andere erhalten sollen, damit sie sich nicht in einem Weltkrieg gegenüber treten. Genau das hat Herr Wallace ausgesprochen, als er sagte: „Wenn die westlichen Demokratien und Rußland nicht zu einer befriedigenden Verständigung kommen können, so ist der Weltkrieg Nr. 3 unvermeidlich.“ Aber hier ist der Trugschluß in seiner Logik, die Hoffnung, daß der Bolschewismus dadurch, daß man ihm Europa zum Fraße vorwirft, bewegt werden könnte, auf seine Weltrevolution zu verzichten, dürfte schnell von der rauhen Wirklichkeit aufs furchtbarste zerstört werden. Denn die Idee der Weltrevolution ist ja das Herzstück der bolschewistischen Lehre und die

Grundlage des Bolschewismus überhaupt. Wer sich mit ihm verbündet, wird zum Handlanger dieser Weltrevolution und kann sie nicht mehr aufhalten. Diese furchtbare Gefahr des Weltbolschewismus kann nur durch die Kraft einer Idee gebannt werden, die sowohl den kapitalistischen wie den marxistischen Klassenkampfgedanken auf der Ebene einer höheren Ordnung des menschlichen Zusammenlebens überwindet. Der Nationale Sozialismus ist die klassische Widerlegung der Klassenkampftheorie. Er hat den klassenlosen Staat praktisch verwirklicht. Und wie er dem deutschen Volk den inneren Frieden gegeben hat, so wird auch der äußere Friede unter seinen Prinzipien gesichert sein.

Ihrer Zusammenarbeit mit dem Bolschewismus! und doch scheuen Sie sich nicht, zu behaupten, daß Ihre Demokratie der „einzig wahre Ausdruck des Christentums“ sei. Vielleicht darf man Sie - zur Steuer der Wahrheit - bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß in Ihrem Staat, den Sie eine christliche Demokratie zu nennen belieben, Staat und Kirche streng voneinander getrennt sind, ja daß sogar die nordamerikanische Bundesverfassung in ihrem Zusatzartikel 1 ausdrücklich untersagt, irgendein Gesetz zu erlassen bezüglich Errichtung einer Staatsreligion - während in dem so angeblich unchristlichen Nazi-Deutschland die christlichen Kirchen jährlich rund 600 Millionen Reichsmark Zuschüsse vom Staat beziehen! In Deutschland ist von den Nationalsozialisten auch keine Kirche zerstört worden. Die Ruinen der Kirchen und Klöster, die heute ihre brandgeschwärzten Mauern anklagend zum Himmel recken, sie wurden von Ihren „christlichen Soldaten“ im Auftrage Ihrer „christlichen Demokratie“ in Schutt und Trümmer gelegt. So sieht die Praxis der „christlichen Grundzüge der Weltordnung“ aus, die Sie, Herr Wallace, mit falscher Zunge predigen!

Mißbrauch religiöser Begriffe für politische Zwecke

Herr Wallace also scheut sich nicht, mit falschen Karten zu spielen und die Völker über die wahren Zusammenhänge zu täuschen, ja selbst die christliche Religion für seine Geschäfte zu mißbrauchen.

Der Mißbrauch des Christentums

Es ist ein aufgelegter Unfug, politische Demokratie und christliche Religion gleichzustellen, und es gehört die ganze politische Skrupellosigkeit des Herrn Wallace dazu, die krummen Wege Roosevelts als Wandelpfade Gottes auszugeben.

„Die Demokratie“, so erklärte Herr Wallace, ohne mit der Wimper zu zucken, „ist der einzig wahre Ausdruck des Christentums“. Welch ungeheuerliche Blasphemie! Welch Mißbrauch religiöser Begriffe zu politischen Zwecken und welche Zümmung an das menschliche Denkvermögen!

Die christliche Religion also gebietet es, sich mit dem Bolschewismus zu verbünden? Mit dem gleichen Bolschewismus, dessen Grundsatz lautet: „Religion ist Opium für das Volk“, mit dem gleichen Bolschewismus, der alle verbrecherischen Instinkte des Menschen gegen das Göttliche entfesselt hat, mit dem gleichen Bolschewismus, der die christlichen Priester gemordet, die Altäre geschändet und die Kirchen niedergebrannt hat und an die Stelle des Kreuzes den luziferischen Sowjetstern gesetzt hat. Und zu solchem „christlichen“ Beginnen hat das Edelchristentum der nordamerikanischen Demokratie Beifall geklatscht.

Und als auch in Spanien die Kirchen und Klöster brannten, die Nonnen geschändet und die Priester ermordet wurden, da hat diese sogenannte christliche Demokratie des Herrn Wallace sogar praktische Hilfe geleistet und damals nach Barcelona die gleichen Waffenlieferungen für die Bolschewisten durchgeführt, die heute nach Archangelak und Murmansk geleitet werden.

Die Demokratien also haben den Mördern und Schändern des Christentums Beifall geklatscht.

Heimtückische sowjetische Kampfweise

Bolschewisten in deutschen Offiziersuniformen

Berlin, 16. März. Etwa vierhundert versprengte Angehörige des inzwischen vernichteten 7. sowjetischen Garde-(Kavallerie-)Korps, die im Süden der Ostfront in das Hinterland der deutschen Front eingedrungen waren, versuchten kürzlich in den Rücken der Miß-Front zu gelangen. Als sie sich einem Flußabschnitt näherten, an dem unter Aufsicht einzelner deutscher Pioniere Stellungen ausgebaut wurden, schickten die Bolschewisten in deutsche Offiziersuniformen eingekleidete Rotarmisten in Schlitten voraus. Als die deutschen Pioniere den vermeintlichen deutschen Offizieren die Ehrenbezeugung erwiesen, wurden sie von dem Fahrer des Schlittens mit der Maschinenpistole heimtücklich niedergeschossen. Inzwischen waren die Angehörigen der rückwärtigen Dienste alarmiert und durch den Schneesturm in Marsch gesetzt worden, um ein weiteres Vordringen der bolschewistischen Kavallerie zu verhindern.

Im Verlauf des folgenden, zwei Tage währenden Kampfes gegen den an Zahl und Waffen überlegenen Feind beobachteten die deutschen Verteidiger eines weiter südabwärts gelegenen Dorfes auf einer benachbarten Hügelgruppe dreißig Soldaten, die deutsche Tarn-

Die barbarischste Tat der Demokratien

Und nicht anders steht es mit Ihrer zweiten Behauptung in einem Augenblick, in dem die Kriegführung Ihrer Demokratie wahre Orgien der Barbarei feiert, wie sie in der menschlichen Geschichte noch nicht dagewesen sind in einem Augenblick, in dem Sie bewußt und systematisch Ihre Bomber auf die Jahrtausende alten, ehrwürdigen Kulturstätten Europas arsetzen, und die unsterblichen Werke europäischer Kultur der Vernichtung preisgeben in einem Augenblick, in dem Sie Mord und Brand in die Wohnstätten wehrloser Menschen tragen, sinnlos die Heimstätten von Frauen und Kindern zerstören, Krankenhäuser und Schulen vernichten, in einem Augenblick also, in dem Ihre Demokratie die unmenschlichste Barbarei vollbringt, die in der menschlichen Geschichte gewütet hat, in einem solchen Augenblick haben Sie die Stirn, den Satz auszusprechen: „Die Demokratie ist die Hoffnung der Zivilisation.“

Um ein solches Maß von Unwahrigkeit und Heuchelei zu brandmarken, dafür fehlen der menschlichen Sprache bisher die Worte. Aber die Steine werden reden, und die hingemordeten Frauen und Kinder sind die stummen Zeugen Ihrer Schandtat! Sie, Herr Wallace, mögen das christlich und demokratisch nennen; die Welt weiß, daß es sich in nichts unterscheidet von dem bolschewistischen Mordbrennertum, mit dem Sie sich verbündet haben.

Um dieses satanische Bündnis zu verewigen, drohen Sie, Herr Wallace, der Menschheit einen dritten Weltkrieg an. Aber Sie mögen versichert sein, die Katastrophe eines dritten Weltkrieges wird über die Völker nicht mehr hereinbrechen, die heute im Kampf gegen den Bolschewismus vereinigten Nationen, die für das Leben ihrer Völker und die Zukunft Europas zu den Waffen gegriffen haben und sich Schulter an Schulter den heranflutenden Horden der Steppe entgegenstemmen. Sie werden diese Gefahr durch ihren heldenhaften Einsatz für immer beseitigen und durch Ihren Sieg allen Völkern einen Frieden der Gerechtigkeit und Dauerhaftigkeit erkämpfen.

„Die erste, größte und allgemeinste Gefahr“, so heißt es weiter, „ist der Kommunismus in allen seinen Formen und Abstufungen. Er bedroht und bekämpft und belauert hinterlistig die Würde des einzelnen Menschen, die Heiligkeit der Familie, die Ordnung und die Sicherheit der bürgerlichen Gemeinschaft.“

„Viele lassen sich täuschen oder wollen den Feind nicht sehen. Ja, viele unterstützen ihn durch Gleichgültigkeit oder stillschweigendes Einverständnis.“

Das ist aus autoritativem christlich-kirchlichem Munde das eindeutige Urteil über die Politik der Demokratie Ihrer Art, Herr Wallace, gegenüber

Kein Oberbefehlshaber für die gesamte britische Wehrmacht

Stockholm, 16. März. (HB-Funk) Churchill lehnte, so meldet Reuters, am Dienstag im Unterhaus den Vorschlag ab, einen Oberkommandierenden in Großbritannien für alle drei Wehrmachtsteile zu ernennen.

IN WENIGEN ZEILEN

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Erich Würdemann, der bisher 17 feindliche Handelschiffe mit 99.961 BRT versenkt und ein weiteres torpediert hat.

Die europäische Zielsetzung der Achsenmächte stellt der diplomatische Mitarbeiter der Stefani-Agentur dem plutokratischen Betrugsmanöver gegenüber und stellt fest, die Achse will siegen, damit die Welt leben kann.

Der neue spanische Justizminister, Eduardo Perez, ist durch seine schriftstellerische und politische Tätigkeit weit über die Grenzen Spaniens hinaus bekannt und gehört zu den Vor kämpfern der spanischen Sozialreform.

Oberleutnant John T. Jones Jr., der Neffe des Handelsministers Jesse H. Jones, wird nach amerikanischen Meldungen seit über einem Monat aus einer Aktion in Nordafrika vermißt.

Aufstände in Iran führten zu blutigen Zusammenstößen zwischen bewaffneten Abteilungen iranischer Patrioten und englisch-amerikanischen Abteilungen. Die telefonischen Verbindungen zwischen Teheran und Tebriz wurden unterbrochen.

Im burmesischen Grenzgebiet schossen japanische Flieger bei heftigen Luftkämpfen erneut vier Hurricanes und einen Blenheim-Bomber ab.

Rosenkreuzbanner Verlag u. Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehlis (t. 2. bei der Wehrmacht), Schriftleitung: Hauptgeschäftsführer Fritz Kaiser, Stellvertreter: Dr. Heinz Döring

Deutschland politische Entscheidung mit ähnlichem Aufwand des Gedankens, ähnlichem Aufgebot an Dichtung erkämpft worden. Der Aufruf des Königs war schon vorweg genommen, als Schenkendorf flammend forderte: „Auf uns in des Reiches Namen, lenk uns mit den alten Fahnen!“ Und wenn in Heidelberg Arnim und Brentano sich zusammenfanden, um in des „Knaben Wunderhorn“ die alten deutschen Volkslieder wieder klingen zu lassen, so war auch dies Wunderhorn nichts anderes als ein bis in die Tiefe des Volkes dringendes Rolandshorn, von dem einst Stein sagte, daß es jenes Feuer mitentzündet habe, das die Franzosen verzehrte.

Es war ja die Zeit der wie Feuerstöße aufgehenden, nie mehr vergessenen Lieder vom „Gott, der Eisen wachsen ließ“, „Was ist des Deutschen Vaterland?“, „Was blasen die Trompeten? Husaren heraus!“ Es war die Stunde des heißen Atems, der die alten Strophen befeuerte: „Das Volk steht auf!“ „Frisch auf, mein Volk! Die Flammenzeichen rauchen...“ Und über das gewitternde Feld jagten schon die Jäger aus „Lützows wilder Jagd!“ Je näher diese Lieder der Märzstunde von 1813 erklingen, um so stärker spürt man in ihnen jene Dynamik, die lange zuvor entzündet war in den geheimen Stollengängen eines von Fichte, Hegel, von Grimm und Görres auch angerufenen, neuen Volksebewußtseins.

Man soll es darum für jene Epoche von 1813 nicht gering veranschlagen, wenn Grimm die deutschen Märchen sammelte, wenn Hebel im „Schatzkästlein“ altes Erzähltgut berg, wenn Görres, als er 1807 die „Teutschen Volkbüchlein“ herausgab, das Volk zu den Mythen, zu den Götter- und Heldengeschichten zurückführte, zur „Pforte des Aufgangs, wo die starken Geschlechter wohnen.“ Denn dies gehörte ja zu jenem alles durchdringenden Wesen einer geistigen Totalität, daß sie das zutiefst wurzelnde Völkische mobilisierte, das was Arndt die „Deutschheit“ nannte, das was der Turnvater Jahn zu dieser Stunde mit dem Worte „Volkstum“ umfaßte, was auch Grimm, der Begründer der germanisch-deutschen Sprachwissenschaft, lebendig machte, als er mit dem „Abenddient“ ernster Forschung alles Erbe aus Dichtung, Recht, Weistum und Sprache

zum Volksebewußtsein aufdringen ließ. Es war nicht gleichgültig, wenn ein Schlegel das Können der altdeutschen Meister, der gotischen Baukünstler vor Augen rief; und es war nicht abseitig, wenn Schenkendorf dem Volk ins Herz lauschte: „Mutter-sprache, Mutterlaut!“ Wie verkennend hat doch Nietzsche vom „weichen, gutartigen, silbern glitzernden Idealismus“ gesprochen! Das Echo des Aufrufs vom Jahre 1813 hat bewiesen, was dieser aus unzähligen Quellen deutschen Wesens fließende Idealismus in der Hingabe an die gemeinsame Aufgabe vermochte. Die Landwehr, die damals auszog, teilweise noch mangelhaft gerüstet, nicht immer genügend bewaffnet, von Krankheiten einer unwirksamen Jahreszeit heimgesucht, sie hat es dennoch bei Lüneburg, Möckern, Großgörschen, Bautzen und bis zur Völkerschlacht von Leipzig hin bewährt, was der alarmierte Lebensgeist eines Volkes zu leisten imstande war.

„Zweifelt einer“, so rief Fichte schon in seiner Hoffnungsrede vom Jahre 1810, „daß der Geist den Mann macht, daß der Geist das Volk stärkt und verjüngt?“ Nein, niemand kann zweifeln, der die Vorgeschichte des Jahres 1813 bis in ihre letzten Verzweigungen hinein aufspürt. Niemand kann daran zweifeln, der inmitten dieses großartigen Vorganges wahrnimmt, wie vom Ursprünge her der Volksegeist umgewandelt war, seines alten Erbes gewiß, seiner Zukunft mit neuem Lebenswillen sicher.

Erst der Geist hat jene Stämme zusammengerufen, an die sich der Aufruf des Königs wenden konnte. So ist es Zeit- und Sinnbild zugleich, wenn die Männer der Führung wie Stein und Scharnhorst keine Preußen waren, wenn das geistige Wesen Weimars sich mit der über Humboldt und Savigny ausstrahlenden Wirkung der neugegründeten Berliner Universität verband, wenn sich die Dichtung aller Gauen und Stämme zur Einheit deutscher Bekenntnisse verschmolz. Hier wurzelt jene „Totalität“, die das Wunder von 1813 bewirkte. Ein Signal, ein Alarm, ein Brudergruß an das kämpfende Deutschland unserer Tage. Mag heute manches anders liegen und mögen die zeitgenössischen Entscheidungen noch tiefer greifen: der März von 1813 ist vom inneren Wesen der Kampfgestalt des März vom Jahre 1943. Dr. Oskar Wessel.

Sie suchen etwas

(Von unserem Korrespondenten)

v. U. Zürich, 16. März. Der im Gang befindlichen Um- und Einstellung deutscher Zeitungen werden heute in führenden Schweizer Blättern ganze Spalten gewidmet. Die Berliner Korrespondenten haben sich augenscheinlich Mühe gegeben, das Schicksal kleiner und unbedeutender Zeitungen zu ergründen. Das ist nicht so sehr als Politikum anzusehen, wenn auch Versuche einer politischen Auswertung nicht fehlen, sondern dürfte in erster Linie auf das mehr persönliche Interesse der Schweizer abgestellt sein, die in allen Landesteilen eifrige und vielseitige Zeitungsleser sind.

Wallace über seine Südamerikareise

Vigo, 16. März.

Nach einer Meldung aus Washington wurde Wallace kurz vor seiner Abreise nach Südamerika von Roosevelt empfangen. Anschließend teilte er Pressevertretern mit, der Präsident habe ihm „einige kleine Aufträge“ für die ibero-amerikanischen Staaten mitgegeben. Sein Interesse für die landwirtschaftliche Produktion Südamerikas sei besonders groß.

„Einige kleine Aufträge“, verbunden mit landwirtschaftlicher Produktion heißt, den kleinen ibero-amerikanischen Staaten weitere Daumenschrauben anzulegen.

POLITISCHE NOTIZEN

Fr. Obgleich amtliche Kreise, meldet Reuters, auch weiterhin erklären, daß der Besuch des britischen Luftgenerals Douglas ein „Privatbesuch“ sei, glaube man doch, daß sehr wichtige Besprechungen geführt würden. Der türkische Marschall Chakmak und der Generalstab gaben am Montag zu Ehren des englischen Gastes und der britischen Marine-, Militär- und Luftattachés ein Frühstück. Douglas wurde auch vom Präsidenten Inoenue und vom Außenminister Menemengjogli empfangen. Es liegt kein Grund vor, diesen Angaben des Londoner Reuterbüros nicht zu glauben. Nur was den Ton betrifft, in dem sie vorgebracht wurden, ist ein gewisser Vorbehalt am Platze. Es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird. Am wenigsten an den Tischen, an denen die Diplomatie zu speisen gewohnt ist.

Im großen Hof der spanischen Botschaft, der zu einer Kapelle umgewandelt worden war, fand, wie aus Washington gemeldet wird, eine Seelenmesse für den verstorbenen König Alfons XIII. statt. Sie wurde von dem apostolischen Nuntius, Kardinal Cio-gnani, celebriert. Den Vorsitz führte der spanische Botschafter Cardenas. Neben ihm saßen der ehemalige spanische Außenminister, Oberst Beigbeder, der argentinische Botschafter Marques del Merito und Frau, der Rektor der katholischen Universität in Washington und der Chef des Protokolls des USA-Staatsdepartements. Daß sich zu dieser Feier auch viele hohe USA-Funktionäre und Mitglieder fast aller diplomatischen Vertretungen eingefunden hatten - nur nicht Herr Litwinoff und seine Gefolgschaft - versteht sich von selbst. Ob die Gäste sich aber bewußt waren, daß der feierliche Akt vor allem anderen ein Bekenntnis der in den Vereinigten Staaten lebenden Spanier zur Kontinuität der historischen Entwicklung sei, kann füglich bezweifelt werden. Wahrscheinlich suchten die meisten Anwesenden eben das, was die Spanier vermeiden wollten oder woran sie am wenigsten dachten: die Sensation.

Durchbruchversuch am Ilmensee gescheitert

Weiterer Bodengewinn im Raum Charkow-Bjelgorod und nordwestlich Kursk

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 16. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Raum Charkow-Bjelgorod und nordwestlich Kursk gewann unser Angriff weiter Boden. Südöstlich Charkow wurde eine feindliche Kräftegruppe eingeschlossen. Starke Gegenangriffe der Sowjets westlich Bjelgorod scheiterten.

Im Kampfabschnitt des Ilmensees versuchte der Feind gestern unter Einsatz starker Kräfte die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Die Angriffe wurden im wirksamen Feuer aller Abwehrwaffen, zum Teil in erbitterten Nahkämpfen, zerschlagen.

Die Sowjets verloren gestern 56 Flugzeuge, vier davon wurden durch slowakische Jäger abgeschossen. Vier eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

An der nordafrikanischen Front verlief der Tag ruhig.

Einzelne feindliche Flugzeuge überflogen am gestrigen Tage westdeutsches Gebiet, ohne Bomben zu werfen. In der vergangenen Nacht griffen schwere deutsche Kampfflugzeuge den bedeutenden britischen Versorgungshafen und Marinestützpunkt Grimsby erfolgreich an.

als
Fr. Der
im britisch
erklärt
gehaltenen
Einzelheiten
werde die
ungeheuren
und Land
zog von N
Jahre 1942
Millionen
eingebracht
die sich
Landarbeit
anderen
hätten Gro
England se
willige Lan
ihre Zahl r
den. Die
wies fe
schnittlich
lichen Met
sere und d
tan, zusam
der zu unt
Zweifelle
sich in de
Festung be
nen Boder
abzurufen.
Entwicklun
dahin gefü
nen als gro
lieher Erze
monopolist
ge Stellung
pital, Leist
zupreisen
importeur
Butter und
die Lage, d
ren Agrar
nen Willen
der waren
position, un
ist nicht a
lung als
verteidigen
ergebnisse
wollte man
den Worten
sterns oder
die Folger
land so et
eigenen So
maßnahmen
Druck der
etwa 50pro
mals als e
England is
genes hunde
ohne Baus
Krieg nicht
Auf der P
chinesischen
nisterpräsident
heiligen Ge
schaftskräfte
Zweck, die
Großbritannien
auch Techn
die eigentl
Die vor
dieschen Pr
örtlichen be
tlen Komps
dem Kongre
Leitern der
tergeführt,
das Angeb
und der C
politischen
macht wor
für England
gegenüber
größere Ha
Die Verhan
tischer Sel
dieser Pol
die seit lan
Es sind
daß Rudolf
geheimnisv
fahrt nach
fand (29.30
den eines
der in über
Aufgabe m
physikalisch
keiten zähl
Idee gedri
schließlich
Millionen
eigenen Hau
rums umst
ist inswisch
Biographie
einem Buch
nes Eugen
Fachbericht
großen Fil
lich, etwa
Weltkrieg
selbsthaften
Dieses Leb
riss, seine
der Meinun
bar, der ep
terform in
sellen Ausw
Wer w
hatte er e
großen in
kon, die J
ropoe-Amer
Rudolph, e
eines Petro
Ratfiniert

Landwirtschaft als Notmaßnahme

Fr. Der parlamentarische Sekretär im britischen Landwirtschaftsministerium erklärte in einer zu Winchester gehaltenen Rede, wenn einmal alle Einzelheiten bekannt sein würden, werde die Nation erkennen, welche ungeheuren Dank sie ihren Bauern und Landarbeitern schulde. Der Herzog von Norfolk fügte hinzu, daß im Jahre 1942 eine Ernte von etwa 80 Millionen Doppelzentnern Getreide eingebracht worden sei. Die Frauen, die sich aus eigenem Antrieb zur Landarbeit gemeldet hätten, sowie alle anderen freiwilligen Arbeitskräfte hätten Großartiges geleistet. In ganz England seien gegenwärtig 55 000 freiwillige Landarbeiter eingesetzt; doch ihre Zahl müsse noch viel größer werden. Der aristokratische Sprecher wies ferner darauf hin, daß das durchschnittliche Niveau der landwirtschaftlichen Methoden sich ständig verbessere und daß die Farmer gelernt hätten, zusammen zu arbeiten und einander zu unterstützen.

Zweifellos hat England, seitdem es sich in der Position der belagerten Festung befindet, viel getan, dem eigenen Boden jährlich größere Erträge abzurufen. Das widerspricht zwar der Entwicklung der letzten 150 Jahre, die dahin geführt hatte, daß Großbritannien als größter Käufer landwirtschaftlicher Erzeugnisse den Weltmarkt fast monopolistisch beherrschte. Gerade seine Stellung als Ausfuhrland von Kapital, Leistungen und industriellen Erzeugnissen und andererseits als Großimporteur von Getreide und Fleisch, Butter und Eiern brachte England in die Lage, den wirtschaftlich schwächeren Agrarstaaten der ganzen Welt seinen Willen aufzuzwingen. Die Engländer waren stolz auf diese ihre Machtposition, und der Sinn dieses Krieges ist nicht zuletzt der, ihre Machtposition als Weltmarktmonopolisten zu verteidigen. Es ließe den Sinn der Ereignisse in ihr Gegenteil verkehren, wollte man annehmen, daß sich aus den Worten des Landwirtschaftsministers oder des Herzogs von Norfolk die Folgerung ableiten ließe, daß England so etwas wie die Rückkehr zur eigenen Scholle plant. Seine Agrarmaßnahmen erfolgten nur unter dem Druck der Not. Sie gewährleisten eine etwa 50prozentige Deckung des britischen Nahrungsbedarfs und waren niemals als eine Dauerregelung gedacht. England ist - ungeachtet seiner einzigen hunderttausend Farmer - ein Land ohne Bauern. Daran hat auch der Krieg nichts geändert.

Auf der Pressekonferenz der Nationalchinesischen Regierung erklärte der Ministerpräsident Wangschingwei, alle bisherigen Gouverneure, Militärs und Wirtschaftskonferenzen verlinkten nur den Zweck, die Leistungen Nationalchinas im Großasiatischen Krieg zu steigern; sich Tschangking-China müsse daher für die eigene Sache gewinnen werden.

Gandhis Freilassung angeboten

Britische Kompromißvorschläge an die Kongreßpartei

Rom, 15. März. (Eig. Dienst.) Die vor einigen Tagen in den indischen Provinzen von den dortigen örtlichen britischen Behörden versuchten Kompromißvorschläge gegenüber dem Kongreß selbst, werden von den Leitern der indischen Parteien weitergeführt. Von britischer Seite scheint das Angebot der Befreiung Gandhis und der Gewährung einer größeren politischen Freiheit für Indien gemacht worden zu sein, um dadurch für England ein militärisches Gebiet gegenüber der Bedrohung Indiens größere Handlungsfreiheit zu erhalten. Die Verhandlungen scheinen von britischer Seite durch Vermittlung indischer Politiker geführt zu werden, die seit langem im Dienst der briti-

Anglo-Amerika wünscht Stützpunkte in der Sowjetunion

Bestätigung schwerer Kriegsmaterial-Verluste im nördlichen Eismeer

(Von unserer Berliner Schriftleitung)
G. S. Berlin, 16. März.

Die wachsenden deutschen U-Boot-erfolge haben die USA, England und Kanada gezwungen, eine Konferenz über Maßnahmen gegen den deutschen U-Boot-Krieg abzuhalten. Dies wurde Dienstagabend in Washington bekanntgegeben. Einzelheiten fehlen bisher, denn das Kommuniqué enthält nur die stereotype Phrase, daß völlige Übereinstimmung erzielt wurde. Damit wird bestätigt, daß die U-Bootfrage heute die aktuellste Sorge ist, mit der sich die Anglo-Amerikaner zu befassen haben. Die Zusammenarbeit mit den Sowjets ist für sie unverändert das aktuellste politische Problem.

Den Sowjets wird in einem Artikel, den auch der Londoner „Evening Standard“ veröffentlicht, von dem früheren USA-Botschafter in Moskau, Joseph Davis, bestätigt, die Engländer und Nordamerikaner seien stolz darauf, Genossen der Sowjets zu sein.

Worte statt Taten

London ist über Giraud enttäuscht

(Von unserem Korrespondenten)

v. U. Zürich, 16. März.

General Giraud - sagen wir nichts gegen seine militärischen Qualitäten - macht einen rauhen Mann aus sich, wenn er vom Waffenstillstand, von Elsass-Lothringen, von den Jungensetzen und - natürlich - von der Festung Königstein spricht. Letztere hat er, nicht ohne Mut, aber sonst unter zweifelhaften Umständen, „verlassen“. Das findet er gut, alles andere schlecht. Und lehnt es darum - der Einfachheit halber im Namen Frankreichs - ab. Und ordnet Änderungen an, bzw. verspricht besonders das, wo sein Arm nicht hinreicht. Nämlich in den hauptsächlichsten Dingen: Waffenstillstand und Elsass-Lothringen, wiewohl letzteres, was der kriegs- aber nicht geschichtstüchtige General möglicherweise gar nicht weiß, einmal von den Franzosen gegen alles Recht geraubt worden ist.

Unzweifelhaft ist der General Giraud sympathischer, wahrscheinlich auch mit gesünderen Instinkten behaftet, als der doktrinaire de Gaulle. Selbst in politischen Dingen, muß man verärgert sogar in London zugeben, ist der Militärpraktiker Giraud dem Theoretiker de Gaulle überlegen. Wo sie sich begegnen, schlägt er ihn um Nasenlänge. Mit anderen Worten: Girauds Stern steigt, de Gaulles sinkt. Mit dem ausgewiesenen Erstgeburtrecht sind Geschäfte kaum noch zu machen.

Wir haben schon Ungeschickteres aus dem Feindlager gehört als die Sonntag-Radiorede Girauds. Freilich waren es Worte, neben denen Taten wenig klein erscheinen. Das sagen auch, etwas höflicher, Londoner Stimmen.

der und Nordamerikaner seien stolz darauf, Genossen der Sowjets zu sein. „Wir stellen nur die einfache Frage, ob wir Vertrauen zu dem gegebenen Wort haben. Können wir den Sowjets trauen? Ich sage ja, und sie können uns trauen“.

Stalin bleibt dabei, seine eigenen Gedanken über die englisch-amerikanischen Hilfsvölker zu haben. Mag sein, daß dieses mit Hintergründen der Politik zusammenhängt, die der nordamerikanische Journalist Carol Binder in der argentinischen Zeitung „Razon“ enthüllt. Es dürfte nicht mehr länger verschwiegen werden, daß die Sowjets sich gewögert hätten, den Anglo-Amerikanern Stützpunkte in der Sowjet-Union einzuräumen. Um was für Stützpunkte in der Sowjet-Union es sich dabei handelt, gibt der USA-Journalist nicht an. Wir erinnern daran, daß gelegentlich in amerikanischen Blättern vor einiger Zeit die Forde-

Der und Nordamerikaner seien stolz darauf, Genossen der Sowjets zu sein. „Wir stellen nur die einfache Frage, ob wir Vertrauen zu dem gegebenen Wort haben. Können wir den Sowjets trauen? Ich sage ja, und sie können uns trauen“.

Stalin bleibt dabei, seine eigenen Gedanken über die englisch-amerikanischen Hilfsvölker zu haben. Mag sein, daß dieses mit Hintergründen der Politik zusammenhängt, die der nordamerikanische Journalist Carol Binder in der argentinischen Zeitung „Razon“ enthüllt. Es dürfte nicht mehr länger verschwiegen werden, daß die Sowjets sich gewögert hätten, den Anglo-Amerikanern Stützpunkte in der Sowjet-Union einzuräumen. Um was für Stützpunkte in der Sowjet-Union es sich dabei handelt, gibt der USA-Journalist nicht an. Wir erinnern daran, daß gelegentlich in amerikanischen Blättern vor einiger Zeit die Forde-

Der und Nordamerikaner seien stolz darauf, Genossen der Sowjets zu sein. „Wir stellen nur die einfache Frage, ob wir Vertrauen zu dem gegebenen Wort haben. Können wir den Sowjets trauen? Ich sage ja, und sie können uns trauen“.

Stalin bleibt dabei, seine eigenen Gedanken über die englisch-amerikanischen Hilfsvölker zu haben. Mag sein, daß dieses mit Hintergründen der Politik zusammenhängt, die der nordamerikanische Journalist Carol Binder in der argentinischen Zeitung „Razon“ enthüllt. Es dürfte nicht mehr länger verschwiegen werden, daß die Sowjets sich gewögert hätten, den Anglo-Amerikanern Stützpunkte in der Sowjet-Union einzuräumen. Um was für Stützpunkte in der Sowjet-Union es sich dabei handelt, gibt der USA-Journalist nicht an. Wir erinnern daran, daß gelegentlich in amerikanischen Blättern vor einiger Zeit die Forde-

Kokerei - Hydrierwerk - Bunaabfabrik

Die Kokerei ist heute noch die Grundlage jeglicher Veredelung der Steinkohle. Bei der Verkokung der Steinkohle fällt neben dem Koks für den Hochofen das Koksengas an. Dieses Koksengas ist aber nicht nur ein edler Brennstoff für die Stahlöfen und für die Wärmeöfen anderer Industrien, es ist auch der Ausgangspunkt einer vielfältigen Chemie. Die chemische Weiterverarbeitung des Koksengases hat der Kokerei den Beinamen „Chemische Zeche“ eingetragen. Bekannt ist der Teer, auf dem sich eine große Farbindustrie, ganze Gruppen von Arzneimitteln und Riechstoffen aufgebaut haben; bekannt ist das Benzol als Treibstoff und der Ammoniak als wertvolles Düngemittel für unsere Landwirtschaft. Weniger bekannt aber ist die Veredelung des Koksengases bei der Gewinnung von Benzin, Schmierölen, Paraffinen und synthetischen Fettsäuren sowie bei der Erzeugung von Buna. Gerade dieser Einsatz des Koksengases gewinnt in unseren Tagen zunehmende Bedeutung. Von der Koksengaserzeugung gehen jetzt etwa 60 v. H. in die chemische Industrie, wobei sich die Menge seit Kriegsbeginn nahezu verdoppelt hat.

Abgesehen von der schon bekannten Verwendung steht - wie eine auf Veranlassung von Reichsminister Speer durchgeführte Besichtigung ergab - das Koksengas in der chemischen Industrie heute vor allem Pate bei der Gewinnung von Treiböl, Paraf-

fanatischen Boulougismus, in der „Revue Technique de l'Exposition Universelle“ als einziger Deutscher einen technischen Vortrag halten. Immer wieder kommen in seinen Briefen an die Eltern Wunsch und Willen zum Ausdruck, Deutschland dienen zu können. Immer wieder beschwor er seinen Vater, nach Deutschland zurückzukehren und in Augsburg das Heimatrecht zu erlangen. Als 19jähriger meldete sich Diesel freiwillig zum Militär. Sein Lebenswerk ist zum Zeugnis deutschen Genies und deutscher wissenschaftlichen Forschungsarbeit geworden.

Jo Frossch

MANNHEIMER KUNSTLEBEN

Heute Mittwoch schon erscheint an Stelle von „Don Juan und Faust“ Kleists Lustspiel „Der zerbrochene Krug“ in neuer Inszenierung im Spielplan des Nationaltheaters. Die Spielleitung hat Intendant Friedrich Brandenburg. Es wirken mit: Robert Kleinert als Adam, Elisabeth Füncke, Aimée Stadler, Hertha Fuchs, Nora Landerich, Lola Mebus, Friedrich Hölzler, Eibert v. Klitzing, Kaiju Golembiewski, Josef Kunkert, Albert Vonnor, Georg Zimmermann. Die Vorstellung beginnt um 18 Uhr.

DAS RUNDENPROGRAMM

Mittwoch. Reichsprogramm: 12.45-14.00 Aus Oper und Operette; 14.15-14.45 Tanz- und Unterhaltungssender; 15.15-15.45 Konzert; 16.30-17.00 Sinfonische Musik; 17.15-17.45 Operette und Tonfilm; 18.30-19.00 Zeitgespräch; 19.15-19.45 Sinfonische und Singschicht; 19.45-20.15 Soldaten und politische Sendung; 20.15-21.00 Soldaten spielen für Soldaten; 21.15-21.45 Heilig Stünde. - Deutscher Sender: 17.15-18.30 Orchester- und Kammermusik; 19.15-21.00 Komponisten im Waffensrock; 21.15-22.00 Oper und Konzert.

Tat und Tragödie Diesels

Zum 50. Geburtstag des Dieselmotors

Es sind nun fast dreißig Jahre her, daß Rudolf Diesel auf tragische und geheimnisvolle Weise bei der Überfahrt nach England im Kanal den Tod fand (29. 9. September 1913). Das Leben eines Mannes hätte jäh geendet, der in übermenschlicher Arbeit eine Aufgabe meisterte, die bisher zu den physikalisch-technischen Unmöglichkeiten zählte. Diesel hatte für diese Idee gedacht, gelitten, gekämpft und schließlich hatte er sie geleistet. Er war Millionär geworden in einem großen egyptischen Haus in München, vom Welt- ruhm umstrahlt. Auf vielen Blättern ist inzwischen sein Lebenswerk, seine Biographie geschrieben worden. In einem Buch aus der Feder seines Sohnes Eugen, in Zeitungartikeln und Fachberichten und jetzt auch in einem großen Film der „Ufa“, domals freilich, etwa zum Beginn des ersten Weltkrieges, ein Jahr nach seinem rätselhaften Tode, waren die Daten von Diesels Leben noch keineswegs historisch, seine Bedeutung im Widerstreit der Meinungen noch nicht unfehlbar, der epoche Wert der neuen Motorform in seiner totalen und universellen Ausweitung kaum geahnt.

Wer war dieser Diesel und was hatte er erfunden? - 1915 wußte ein großes in Amerika verbreitetes Lexikon, die „Enciclopedia Universal Europeo-Americana“ über ihn: „Diesel, Rudolph, englischer Ingenieur, Erfinder eines Petroleummotors.“

habe in Antwerpen ein Schiff zur Überfahrt nach Harwich erreichen können, sei dann aber im Kanal von Agenten des preussischen Geheimdienstes ins Meer geworfen worden.

Es geht hier nicht um Wert oder Unwert solcher Greueltaten. Sie werden von der englischen Propaganda heute wie damals zur Diffamierung alles Deutschen in die Welt gesetzt und sie sind meistens in ihrer Konstruktion so schwach ausgeführt, daß sie eines Tages in sich selbst zusammenstürzen. Ihre Absicht ist so merkbar, daß ein gesunder Menschenverstand auf sie nur mit Verstimmung und Abscheu reagiert.

In diesem besonderen Falle hat man sich nicht geschert, dem Urbild des Deutschen Diesel die vaterländische Märtyrerkrone aufzusetzen, nachdem man es englifiziert hatte. Zu welchem Zwecke wohl? Nur der Greuelzüge wegen? England ging es darum, der dummgläubigen Welt eine Erklärung für die gefährliche Überlegenheit der deutschen U-Boote zu geben und so entstand die plumpe Idee von der englischen Motorerfindung, die durch die Unbesonnenheit eines Ingenieurs in deutsche Hände kam.

Heute darf das Geheimnis um Diesels Tod als geklärt gelten. Aus nachgelassenen Notizen und Briefen und aus den Aufzeichnungen seines Sohnes läßt sich ein lückenloses Bild seiner letzten Lebensstage gewinnen. Diesel war ein weitgereister Mann, der die Verhandlungen über Patente und Fabrikgründungen für den Dieselmotor persönlich zu führen pflegte. Er war zu diesem Zwecke in Italien, England,

haben in Antwerpen ein Schiff zur Überfahrt nach Harwich erreichen können, sei dann aber im Kanal von Agenten des preussischen Geheimdienstes ins Meer geworfen worden.

Es geht hier nicht um Wert oder Unwert solcher Greueltaten. Sie werden von der englischen Propaganda heute wie damals zur Diffamierung alles Deutschen in die Welt gesetzt und sie sind meistens in ihrer Konstruktion so schwach ausgeführt, daß sie eines Tages in sich selbst zusammenstürzen. Ihre Absicht ist so merkbar, daß ein gesunder Menschenverstand auf sie nur mit Verstimmung und Abscheu reagiert.

In diesem besonderen Falle hat man sich nicht geschert, dem Urbild des Deutschen Diesel die vaterländische Märtyrerkrone aufzusetzen, nachdem man es englifiziert hatte. Zu welchem Zwecke wohl? Nur der Greuelzüge wegen? England ging es darum, der dummgläubigen Welt eine Erklärung für die gefährliche Überlegenheit der deutschen U-Boote zu geben und so entstand die plumpe Idee von der englischen Motorerfindung, die durch die Unbesonnenheit eines Ingenieurs in deutsche Hände kam.

Heute darf das Geheimnis um Diesels Tod als geklärt gelten. Aus nachgelassenen Notizen und Briefen und aus den Aufzeichnungen seines Sohnes läßt sich ein lückenloses Bild seiner letzten Lebensstage gewinnen. Diesel war ein weitgereister Mann, der die Verhandlungen über Patente und Fabrikgründungen für den Dieselmotor persönlich zu führen pflegte. Er war zu diesem Zwecke in Italien, England,

Rußland und zweimal in den USA. Seine letzte Reise galt der Teilnahme an der Generalversammlung der Londoner Dieselmotorgesellschaft und der Einweihung einer Motorenfabrik in Ipswich. Nach von Bord des Dampfers „Dresden“ der „Great Eastern Linie“ liegt seine letzte Nachricht von Diesel vor. Am Morgen des 30. September fand man seine Kajüte leer, ihn selbst nicht mehr an Bord. Ein Lotsenboot hat Tage später eine Leiche gesichtet, die nach vergeblichen kleinen Gegenständen als die des Ertrunkenen rekonstruiert werden konnte.

In einem Anfall geistiger Umnachtung ist Diesel in den Tod gegangen. Auf dem Altar der Arbeit hatte er seine Gesundheit geopfert. In den Jahren des nimmermüden Ringens mit seiner Erfindung senkte sich der tödliche Keim in sein Gemüt. Zweimal umschloß ihn in dieser Zeit die Mauer der Heilanstalt. Und als dann an seinem Lebensende die Sorge um die materielle Sicherung seiner Lebensarbeit wie ein würgendes Gespenst aufstand, umschattete sich in einem Augenblick seelischer Krisis sein strahlender Geist und ließ ihn den Weg in das Vergessen gehen.

Diesel war ein bewußter Deutscher. Im Ausland ist vielfach versucht worden, sein Deutschtum in Zweifel zu ziehen. Seine Eltern haben viele Jahre in Paris gelebt und er selbst war nach vollendeten Studien als Linde-Vertreter in Frankreich. Man mag ihn dort wegen seiner Sprachkenntnisse für einen Franzosen gehalten haben und so konnte er anlässlich der Weltausstellung 1889, also in einer Zeit des

fanatischen Boulougismus, in der „Revue Technique de l'Exposition Universelle“ als einziger Deutscher einen technischen Vortrag halten. Immer wieder kommen in seinen Briefen an die Eltern Wunsch und Willen zum Ausdruck, Deutschland dienen zu können. Immer wieder beschwor er seinen Vater, nach Deutschland zurückzukehren und in Augsburg das Heimatrecht zu erlangen. Als 19jähriger meldete sich Diesel freiwillig zum Militär. Sein Lebenswerk ist zum Zeugnis deutschen Genies und deutscher wissenschaftlichen Forschungsarbeit geworden.

Jo Frossch

MANNHEIMER KUNSTLEBEN

Heute Mittwoch schon erscheint an Stelle von „Don Juan und Faust“ Kleists Lustspiel „Der zerbrochene Krug“ in neuer Inszenierung im Spielplan des Nationaltheaters. Die Spielleitung hat Intendant Friedrich Brandenburg. Es wirken mit: Robert Kleinert als Adam, Elisabeth Füncke, Aimée Stadler, Hertha Fuchs, Nora Landerich, Lola Mebus, Friedrich Hölzler, Eibert v. Klitzing, Kaiju Golembiewski, Josef Kunkert, Albert Vonnor, Georg Zimmermann. Die Vorstellung beginnt um 18 Uhr.

DAS RUNDENPROGRAMM

Mittwoch. Reichsprogramm: 12.45-14.00 Aus Oper und Operette; 14.15-14.45 Tanz- und Unterhaltungssender; 15.15-15.45 Konzert; 16.30-17.00 Sinfonische Musik; 17.15-17.45 Operette und Tonfilm; 18.30-19.00 Zeitgespräch; 19.15-19.45 Sinfonische und Singschicht; 19.45-20.15 Soldaten und politische Sendung; 20.15-21.00 Soldaten spielen für Soldaten; 21.15-21.45 Heilig Stünde. - Deutscher Sender: 17.15-18.30 Orchester- und Kammermusik; 19.15-21.00 Komponisten im Waffensrock; 21.15-22.00 Oper und Konzert.

Festgenagelt

Merkwürdiges muß in diesem Hause vorgehen. Längst hat die Morgensonne helle Kringel auf die Mauern der schlafumfängenen Häuser gemalt, hat sie die Läden aufgeriegelt und die ersten Schaffenden auf ihrer Wanderung an die Arbeitsstätte geleitet. Aber in dem grauen Eckhaus bleiben die Läden abweisend geschlossen. Unbewohnt? Laut und deutlich klingt das Frühkonzert aus dem Lautsprecher, durchdringt Läden und Türen. Und der neugierig Spähende kann feststellen, daß hinter Rollbalken und Dunkelpapier Licht brennt, gelbes, gleichförmiges Licht. Was ist das los? Wer hat hier Grund, das helle Tageslicht zu scheuen? Ist etwa unliebsamer Besuch eingedrungen, sind Einbrecher am Werk? Unverfrorene Burachen müssen, das sein, wenn sie ihr Tun durch die wiegenden Klänge des Fledermauswalzers begleiten lassen! Man müßte doch einmal nachpucken lassen. Soll man sich selbst in die Höhle dieses unheimlichen Löwen wagen? ...

In dieses Überlegen schallen Hammerschläge aus dem Hausflur des geheimnisumwitterten Hauses. Gibt es eine Keilerei? Aber da knarrt schon die Haustür in den Angeln und zwei muntere Pimpfe treten auf die Straße, während rasselnd der Rolladen der Erdgeschoswohnung hochgeht und ein waschlicher Frauenkopf erobert nach der Ursache dieses Lärmes späht. „So, hier haben wir den Dieb auch festgenagelt!“ lachen die Buben und biegen um die Ecke. Also doch Diebe? Jetzt läßt sich die Neugier nicht mehr bezähmen. In kühnem Vorstoß in das unbekannte Dunkel des Hausflurs stoßen wir mit der Eigentümerin des Waschkloppes zusammen. Gemeinsam sehen wir dann vor dem festgenagelten Dieb: von kräftiger Bubenhand ist er auf die Hausflur gebannt, heimtückisch blinzelt er auf die Lettern, die seinen Steckbrief wiedergeben: „Faßt ihn! Radio und Licht, ein Fressen für ihn!“

Wo ist denn der Waschklopp geblieben? Weg ist er, kleinlaut verschwunden. Dafür tapfen eilige Schritte durch das Haus, überall rasselnd die Läden zurück, darf die helle Morgensonne die Räume durchleuchten. Na, endlich! Werden Sie nochmals den Dieb Kohlenklau beherbergen, Frau Nachbarin? Unsere Pimpfe sorgen sonst dafür, daß Sie nicht vergessen, dem schwarzen Gesellen die Tür zu weisen. Triz.

KLEINE STADTCHRONIK

Verdunkelungszeit von 18.30 bis 6.18 Uhr

Unsere Flaksoldaten singen und spielen für das BWH. Ein Ereignis ganz besonderer Art in den musikalischen Veranstaltungen unserer Stadt verpricht das große WKW-Konzert Donnerstag, 18. März, 18.30 Uhr, zu werden. Zwei Musikkorps der Luftwaffe spielen in Streichbesetzung die schönsten und bekanntesten Melodien; u. a. singt Adam Fendt vom Nationaltheater Mannheim. Besorgen Sie sich schnellsten Karten bei der KdF-Verkaufsstelle Plankenhof oder an der Tageskasse im Rosengarten. Sie verschaffen sich zwei frohe und unterhaltende Stunden und dienen gleichzeitig einem guten Zweck. Der Gesamterlös kommt dem BWH zugute.

Vortrag von Prof. Dr. Ewald Geißler, Erlangen. Im Rahmen des Deutschen Volksbildungswerkes spricht am Freitag, 19. März, 19.15 Uhr, in der Harmonie Prof. Dr. Ewald Geißler, Erlangen, über das Thema „Volkhaftes Deutsch“. Der Vortrag wird die tiefsten Fragen des Sprachlebens berühren. Er wird auch die Mittel zeigen, durch die die schlechte Intellektuellensprache überhaupt verschwinden kann.

Änderung der Jagdzeiten. Der Reichsjägermeister hat durch Verordnung über die Änderung der Jagdzeiten einige Erleichterungen während des Krieges verfügt. Für die Dauer des Krieges wird der Beginn der Jahreszeit vorverlegt für nichtführendes weibliches Rot- und Damwild, mit Ausnahme der Kälber, sowie für Rot- und Dampfleier auf dem 16. Juli, für Ringeltauben auf den 16. Juli; für die Kriegsdauer wird die Jagdzeit verlängert für Drosseln und Erpel bis zum 31. Januar. Im Jagdjahr 1943/44 darf die Jagd ausübt werden auf Rebhühner vom 1. September bis 15. Oktober, Fasanehennen vom 1. November bis 15. Januar, soweit nicht für einzelne Gebiete die Jagd darauf gänzlich verboten ist.

Mit dem EK I und EK II wurde Feldwebel Willi Kolb, Neckarau, Adlerstr. 53, mit dem EK II Uffz. Fritz Appel, G 7, 9 und die Brüder Heinz und Erich Schott, Neckarau, Adlerstr. 51, ausgezeichnet.

Das Kriegsverdienstkreuz II. Kl. mit Schwertern wurde verliehen an Obergefr. Helmut Klamm, Neckarau, Katharinenstraße 5, und Gustav Erny, Beckenheim, Waldshuter Str. 18.

Soldatengrüße erreichten das HB von Obergefr. Josef Mathes, Gefr. Ernst Schwabach und Soldat Fritz Mitsch.

Wir gratulieren. Das 75. Lebensjahr vollendete Helmr. Gräff, Pfingstbergplatz 3. Wasserstände vom 16. März. Rhein: Konstanz 271 (-1); Rheinfelden 194 (+4); Breisach 148 (-7); Kehl 265 (-2); Straßburg 192 (-3); Maxau 396 (-3); Mannheim 234 (-2); Kaub 146 (unv.); Köln 119 (-1); -Neckar: Mannheim 225 (-4).

Die erste Arbeitswoche in der Fabrik ist vorüber

Rascher und produktiver Einsatz der meldepflichtigen Frauen in zwei Mannheimer Großbetrieben

Seit vierzehn Tagen stehen nun zahlreiche meldepflichtige Frauen in der Produktion eines kriegswichtigen Betriebes. Durchweg haben sie ein Werk gewählt, zu dem der Anmarschweg nicht allzu viel Zeit wegnimmt.

Mit der Zuweisungskarte standen sie eines Morgens vor dem Personalchef und dessen Mitarbeiter. Wenn man eine Arbeit nicht kennt - viele der Einsatzpflichtigen sind noch nie in einer Fabrik gestanden - überhaupt keine oder gänzlich falsche Vorstellungen von ihr in sich trägt, hegt man heimliches Bangen davor, Das wissen auch alle, die die Einstellung vornehmen. Sicherlich ist es in den Betrieben nicht von heute auf morgen möglich, für jede Frau den richtigen Arbeitsplatz zu schaffen, zu dem ihre Kräfte ausreichen und für den sie auch Lust und Liebe hat. Wenn zum guten Willen des Betriebes die Arbeitswilligkeit der Frauen tritt, werden jedoch alle Schwierigkeiten überwunden. Allerdings dieser gute Wille auf beiden Seiten bleibt unerlässliche Voraussetzung.

Wir haben in zwei Mannheimer Großbetrieben einen Eindruck von den betrieblichen Bemühungen um einen raschen und produktiven Einsatz der Neulinge bekommen. Ein Schema gibt es nicht, weil die Betriebe zu differenziert sind, es muß daher in jedem Fall von neuem überlegt werden, welche Änderungen, Umstellungen, Verbesserungen eingeleitet werden können, wo zum Beispiel eine Ganztagsbeschäftigung in zwei halbtägige verwandelt werden kann, wo auf der anderen Seite eine solche Aufteilung sich als unproduktiv erweise.

In dem ersten Betrieb war die weibliche Gefolgschaft vor dem Krieg zahlenmäßig gering. Sie hat sich aber durch den bisher freiwilligen Einsatz wesentlich vermehrt. Es besteht auch keine Schwierigkeit, weitere Kräfte in beträchtlichem Umfang aufzunehmen, da der Betrieb über Aufträge verfügt, die eher noch zu-statt abnehmen. Er ist zur Aufnahme von Frauen auch vor allem deshalb geeignet, weil hier die Arbeitsgänge keine übermäßigen körperlichen Anforderungen stellen.

Nicht leicht ist es für die Betriebsleitung, das Rechenexempel der Eingliederung der Neulinge in die Schichten so zu lösen, daß den bewährten alten Kräften nicht nur unangenehme und nächtliche Arbeitszeiten übrigbleiben. Den „Neuen“ wird größtes Verständnis entgegengebracht, denn sie haben ja zumeist noch Haushaltspflichten zu erfüllen. Aber die „Alten“, die sich noch zu einer Zeit einfanden, als die Frauenbeschäftigung ganz auf Freiwilligkeit aufgebaut werden mußte, dürfen gerechterweise nicht zurückgesetzt werden. Sie sind es nämlich, mit denen die deutsche Kriegsindustrie ihre anerkannten Hochleistungen bisher schon bewältigt.

Die Einstellung geschieht in diesem Werk allein durch die Soziale Betriebsarbeiterin. Sie kennt auch die Betriebsverhältnisse und weist die neuen Arbeitskameradinnen an ihre Plätze. Sie kennt aus langjähriger Betriebszugehörigkeit die einzelnen Arbeitsbedingungen und verfügt über genügend Menschenkenntnis, um nach Veranlassung und etwaiger Eignung die Arbeit zuzuteilen. Sie begleitet die Neue auch dorthin und bringt sie in den Kreis ihrer nächsten Kameradinnen. Sie entkräftet auch manchen zaghaften Einwand aus der Fülle ihrer Erfahrungen. Es hat sich nämlich gezeigt, daß Frauen, die selbst eine kürzere oder längere Praxis in Hausarbeit haben, sich als sehr anständig erweisen. Auch die sogenannten „besseren“ Frauen, deren Einsatz mitunter kritisch oder sogar hämisch beobachtet wurde, haben ihren guten Willen und ihre Einsicht bewiesen und ihr Arbeitsergebnis hat überrascht. Denn gerade bei diesen einfachen Handgriffen spiegelt sich das Interesse und der gute Wille deutlich im Ergebnis der Arbeitsstunden. Eine endgültige Beurteilung, welche Arbeit „zusagt“ oder „unmöglich“ ist, läßt sich nach so kurzer Praxis noch nicht geben. Die Arbeitskameradschaft kann über manche Unlust hinweghelfen, indem sie das Ziel dieser Anstrengungen jeder einzelnen Frau verdeutlicht. Im anderen Werk erkennen wir, daß

die Montage von Maschinenteilen und die Bearbeitung größerer Metallstücke nur einen begrenzten Fraueneinsatz zuläßt. Zu Kriegsbeginn waren hier nur in den Büros weibliche Arbeitskräfte bekannt. Daß auch an dieser Stelle die Produktion die Einfügung weiblicher Hände ermöglicht hat, sehen wir auf unserem Rundgang. Für die schwereren Verrichtungen sind Ausländerinnen herangezogen. Herausgenommen aus dem Arbeitsgang und unseren Frauen vorbehalten sind die leichteren Handgriffe und Maschinenbedienungen. In diesem Betrieb erfolgt die Anlernung, wie im ersten Werk, unmittelbar am künftigen Arbeitsplatz. Selbstverständlich wachsen Leistung und Stückzahl mit der Erfahrung. Es bedarf keiner langen Einschulung. Erst schaut man eine Weile zu, dann probiert man es selbst, bald ist man auf sich allein gestellt und stolz auf die erste selbständige Stunde. War auch die zählbare Leistung zuerst gering, nach drei Tagen hatte man sich schon mit seinem Platz und seiner Maschine angefreundet, und bald läuft die Handbewegung wie von selbst. Manchmal kommen zwar noch bisher brachliegende Muskelpartien neu in Tätigkeit, aber der Muskelkater ist nicht von langer Dauer. Drüben am Kran, ist das nicht eine Frau, die eben ihren Kopf zum Fenster herausstreckt? Sie meinte bei der Einstellung, ihre Hand sei vielleicht etwas ungeschickt. Aber sie konnte Autofahren - warum nicht auch mal mit Druckknöpfen einen Kran lenken? - Gesagt, getan.

Es gibt auch Sorgen. Berechtigte und übertriebene. Auch darüber soll noch berichtet werden. Solange aber solche zu den schlimmsten gehören, wie: „Ich bin empört, nicht einmal einen eigenen Kleiderhaken hatte man für mich bereit!“, sind sie nicht tragisch zu nehmen. Schließlich ist ein Betrieb, dessen Räume bisher voll zur Produktion ausgenutzt waren, nicht mit einer eingerichteten Garderobe zur Hand, wenn gleich ein ganzer Schwung arbeitslustiger Frauen amarschiert. Auch in dieser Beziehung wird geholfen. Die hygienischen Einrichtungen werden nicht hinter den in Deutschland üblichen Sauberkeitsanforderungen zurückbleiben. Nur läßt sich dies nicht von heute auf morgen bewerkstelligen.

Manche Frauen haben es als höchst angenehm empfunden - und überdies war es auch für den Betrieb zweckmäßiger - wenn sie statt 6 Halbtage, 3 volle Tage in der Woche antreten können. „Ich bin zwar nicht mehr die Jüngste, aber ich habe mich zu Hause schon ganz darauf eingerichtet und komme auch so zurecht!“ Sie ist selbst ein Beweis dafür, daß der gute Wille ein Helfer in schwierig erscheinenden Lagen ist. Ist es überhaupt denkbar, daß es heute, wo es um das Ganze geht, jemand am guten Willen mangeln läßt? mx.

Verwundete Soldaten im Palastkaffee

In Verbindung mit der NSG „Kraft durch Freude“ hatte die Leitung des Palastkaffees 230 verwundete und genesende Soldaten, sowie 80 Stalingradkämpfer zu Gast geladen. Es war die fünfte derartige Veranstaltung, mit der das Palastkaffee unsere Soldaten betreute und ihnen heitere Stunden schenkte. Es wäre zu wünschen, daß dieses Beispiel Schule macht.

Die Kapelle Will Zäch spielte drei Stunden lang alles, was der Landser wünschte. Das Walgaled, die Tosellenserade, „Heimat, deine Sterne“, „Alle Tage ist kein Sonntag“, „Der schwarze Panther“ und was sonst auf den vielen Wunschzetteln verzeichnet war. Will Zäch und seine Kapelle bot gefühlvolle Weisen, Volklieder und rasige, temperamentvolle Schlager gleich meisterhaft dar. Gerda Schraven sang dazu mit ihrer angenehmen Altstimme. Der Beifall wollte kein Ende nehmen. Soldaten sind und bleiben nun einmal die dankbarsten Zuhörer. Das bewiesen sie noch durch ihre Spende für das BWH: mehr als 800 RM zeugten von der Freude, die ihre erfüllten Wünsche ausludten.

HEIMAT-NACHRICHTEN

Speyer. Unter dem Vorgeben, Zusatzversicherungen für Ortskrankenkassenmitglieder abschließen zu wollen, sprach ein Mann bei einer größeren Zahl von Familien vor. Er ließ sich in den Fällen, in denen es zu einem Abschluß kam, eine Ausfertigungsgebühr geben. Mit diesen kassierten Beträgen ist der Unbekannte spurlos verschwunden. Vor dem Betrüger sei gewarnt.

Edenkoben. In der Nähe des alten Schützenhauses stießen in einer Kurve zwei Straßenbahnzüge der Oberlandbahn zusammen. Es gab bei dem Unglück Verletzte. Der Materialschaden ist beträchtlich.

Anweiler. Ein eigenartiger Diebstahl wurde dieser Tage entdeckt. Kletterer des Aaselsteinfelsens stellten fest, daß das wertvolle Gipfelbuch, das in einer Zinkhülle auf dem 44 m hohen Felsen durch Unbekannte gestohlen worden ist.

Saarbrücken. Beim Spiel am Saarufer fiel der neunjährige Heinow in den Fluß und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Monatsbeitrag in der Invalidenversicherung

Ein Vorschlag

Um die Arbeit der Lohnbüros zu vereinfachen, werden die Beiträge zur Rentenversicherung seit dem 1. Juli 1942 nicht mehr in Form von Marken in die Quittungskarten (Versicherungskarten) der Gefolgsleute eingeklebt. Zum Nachweis der Beitragsentrichtung muß aber das Lohnbüro jährlich oder bei Beendigung des Beschäftigungsverhältnisses in die Quittungskarte das Entgelt und die Beschäftigungszeit des Gefolgsmannes eintragen. Diese Vorschrift führt nun häufig zu zeitraubenden Arbeiten. Denn Unterbrechungen, die nicht auf Wehr- oder Arbeitsdienst zurückzuführen, also beispielsweise durch Krankheit hervorgerufen sind, gelten nicht als Beschäftigungszeiten und müssen von diesen abgerechnet werden. Kurze Arbeitsunterbrechungen, die weniger als eine volle Kalenderwoche betragen, brauchen aber bei den Eintragungen wiederum nicht herausgenommen zu werden. Der Lohnbuchhalter muß also jeweils zeitraubend prüfen, ob und wie lange der Gefolgsmann gefehlt hat, um die Beschäftigungszeiten richtig in die Quittungskarten eintragen zu können.

Um diese Arbeit zu vereinfachen, regt deshalb der „Deutsche Volkswirt“, auch bei der Invalidenversicherung für die Erfüllung der Wartezeit nicht mehr Wochen- sondern Monatsbeiträge zugrunde zu legen, die Vorschriften über die Wartezeit also denen der Angestelltenversicherung anzugleichen. Würde dies geschehen, so käme sozialpolitisch erwünscht sei, was könnte alle Arbeitsunterbrechungen, die keinen vollen Kalendermonat umfassen, mit zu der Beschäftigungszeit gerechnet werden. Gerade diese weniger als einen Monat betragenden Unterbrechungen machen aber die weitest größte Zahl aller Unterbrechungen aus. Wenn sie die Lohnbuchhalter künftig bei den Eintragungen in die Quittungskarten nicht mehr zu berücksichtigen bräuchten, könnte angesichts der Millionenzahl von Invalidenversichererten viel Arbeit eingespart werden.

Zehn Reichs-Oberbergämter

Vom 1. 4. 1943 ab treten an die Stelle der bisherigen Landesbergbehörden die Reichsbergbehörden. Für die Bergbaugebiete des Reichs wird es dann statt der bisherigen 27 mittleren und obersten Landesbergbehörden nur noch 10 Oberbergämter als mittlere Instanzen geben, denen das Reichswirtschaftsministerium als oberste Instanz unmittelbar Weisungen erteilt. Die Oberbergämter werden ihren Sitz haben in Dortmund, Bonn, Halle, Clausdal-Zellerfeld, Breslau, Saarbrücken, Freiberg/Sa. (auch für das Sudetenland), Karlsruhe, München und Wien. Das in Karlsruhe neu zu errichtende Oberbergamt wird außer den badischen Lagerstätten auch die Kalivorkommen und sonstigen Bergbaubetriebe im Elsaß zu betreiben haben.

Meisenheim-Schweißbacher Mälzerei AG, Mannheim

Die Freibere von Brauergemeinschaft in der Geschäftsjahr 1941/42 wegen der Sicherstellung der Ernährung geringer als im Vorjahr; die Herstellung von Getreidekaffee wurde in Anbetracht der heisteren Versorgungslage auf diesem Gebiet gleichfalls eingeschränkt. Dementsprechend ermäßigte sich der Rohertrag auf 208 500 (273 399) RM; nach Abzug der Unkosten, Zuweisung von 10 888 (30 000) RM an die Rücklage und 38 561 (37 518) RM Abschreibungen bleibt ein Reingewinn von 10 443 (15 289) RM, der sich um den Vortrag auf 17 749 (23 606) RM erhöht. Die HV beschloß die Verteilung einer Dividende von 4 (5) Prozent.

In der Bilanz beträgt das Anlagevermögen bei 74 688 (146 014) Zuzugängen 330 653 (303 654) RM. Der Zugang ist durch die Vereinigung der Betriebe im Werk Schweißbach und dessen Ausbau zurückzuführen. Das Umlaufvermögen hat sich auf 381 866 (454 674) RM verringert; dabei ist bei fertigen Erzeugnissen eine Erhöhung auf 252 003 (101 943) RM eingetreten, während Bankguthaben auf 18 160 (114 633) und sonstige Forderungen auf 29 595 (145 530) RM zurückgegangen sind. Der höhere Bestand an Fertigmälzen ist durch späteren Verkauf und Abruf im Zuge der Verbrauchsenkung bestimmt; er wurde inzwischen fast restlos abgesetzt. Bei 320 000 (unv.) RM Aktienkapital und 136 000 (125 132) RM Rücklagen sind die Verbindlichkeiten auf 87 129 (146 193) RM zurückgegangen, vor allem die Warenverbindlichkeiten auf 12 499 (64 177) RM. Im neuen Jahr konnte sich die Gesellschaft mit erstklassigen Gersten eindecken. Die Zuteilung ist weiter verringert worden, doch konnte der Betrieb durch Übernahme von Lohnmälzungen besser ausgenutzt werden!

Atlas Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft Ludwigshafen

Die Abwicklung der Aufwertungsversicherungen nahm 1942 ihren ungestörten Fortgang. Der Satz der zusätzlichen Versicherungsverleistungen für die noch in Kraft befindlichen prämierten Kapital- und Leibrentenversicherungen ist für die Fälligkeiten in der Zeit vom 1. Juli 1943 bis zum 30. Juni 1944 von 100 Proz. auf 106 Proz. erhöht worden.

Dauerwellen sind Frisur auf Vorrat

Was der Reichsinnungsverband des Friseurhandwerks dazu sagt

In Zusammenhang mit der Aktion zur Einsparung von Arbeitskräften sind auch gewisse Leistungen des Friseurhandwerks als unwichtig bezeichnet worden. So wurde anfangs angekündigt, daß angesichts der scharfen Einschränkungen, die der totale Krieg fordert, die Dauerwelle für die weitere Kriegszeit verschwinden solle. Während die Wasserwellen von vornherein von einengenden Regelungen unberührt blieben, glaubte man, die Dauerwellen aus dem Katalog der Friseurleistungen streichen zu sollen, weil sie verhältnismäßig viel Zeit und Strom beanspruchen. Die endgültige Entscheidung über das Schicksal der Dauerwellen ist zwar in diesem Augenblick noch nicht gefallen, aber es spricht manches dafür, daß man von einem allgemeinen Verbot der Dauerwellen Abstand nehmen wird. In den fachlich zuständigen Kreisen vertritt man insbesondere die Auffassung, daß die Dauerwelle auch in der Zukunft zumindest für die kurzen Frisuren zugelassen werden sollte. Man hat Untersuchungen angestellt, wonach die Dauerwellen tatsächlich nur einen minimalen Stromverbrauch beanspruchen. Im Durchschnitt, so hat man errechnet, erfordert eine Dauerwelle nur etwa vier bis fünf Minuten lang einen Stromverbrauch von 20 bis 30 Watt. Würde man die Dauerwelle abschaffen, dann würden viele Frauen vermutlich zur Brennschere greifen. Der daraus sich ergebende Verbrauch an Gas und damit Kohle wäre weit- aus größer. Fachlich gesehen bedeutet die Dauerwelle, so sagt man in den Fachkreisen, eine Bevorratung der Frisur und damit eine Arbeitsentlastung für die Frau, gerade für jene Frau, die wegen ihrer Berufstätigkeit mit Recht persönliche Leistungen beanspruchen kann. Die Dauerwelle, so argumentiert man weiter, sei umso weniger bedenklich, als man sie regelmäßig nur im Abstand von mehreren

Monaten machen zu lassen pflegt. Auch unter Berücksichtigung der Kohlenklausengesichtspunkte wird man daher über kurz oder lang eine reichseinheitliche Regelung erwarten können, durch die auch weiterhin Dauerwellen zugelassen bleiben. Auch auf anderen Gebieten der Friseurleistung wird man in Kürze eine endgültige Regelung erwarten können. Das gilt z. B. auch für das Färben ergrauter Haare. Entscheidend bei dieser ganzen Aktion ist ja nicht, um jeden Preis diese und jene Leistungen zu verbieten. Der Sinn von Einschränkungen soll allein sein, solche Dinge auszuscheiden, die unter den harten Bedingungen des Krieges überflüssig erscheinen.

In unserem Gau besteht ja bereits seit dem 1. Dezember des Vorjahres eine Anordnung des Bezirksinnsprechers, die eine ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Friseurleistungen sicherstellen will. Nach ihr sind Verwundete und Fronturlaubervorzugsweise zu bedienen, ebenso wie zwei Nachmittage der Woche - Mittwoch und Samstag - ganz der Haarpflege der berufstätigen Frau vorbehalten sind. Maßnahmen, die jeder vernünftige Denker als gerecht anerkennen wird. Ebenso wird er einsehen, daß Kinderhaarschnitte Mittwochnachmittag, freitags und Samstags nicht ausgeführt werden dürfen. Der Mannheimer Obermeister hat die Vorschriften noch dahin ergänzt, daß in einem Friseursalon gleichzeitig nur je eine Dauerwelle durchgeführt werden darf, während die anderen Arbeitskräfte sich um sonstige Haararbeiten, Kopfwaschen oder Frisieren etwa, annehmen.

So können unsere Frauen ihr gepflegtes Aussehen auch in Zukunft gesichert wissen. Daß sie von den gebotenen Möglichkeiten der Haarpflege nicht übermäßig Gebrauch machen, darf man dabei erwarten.

SPORT-NACHRICHTEN

Der Dorfverein

Von dem unentwerten Wirken in Tausenden von kleinen deutschen Dorfvereinen wird nicht viel gesprochen. Und doch ist die Arbeit des kleinen Dorfvereins, der im Schatten des großen Sportgeschehens steht, von tiefster Wirkung. Nehmen wir ein Beispiel, einen Turn- und Sportverein in einem Dorf in Mitteldeutschland. Von 580 Einwohnern, die das Dorf zählt, sind 108 Erwachsene Mitglieder des Vereins. Dazu kommen freiwillige Sportdienstgruppen der HJ für Jungen und Mädchen, eine Kinder- und sogar eine Kleinkinderabteilung in Stärke von je etwa 30 Mitgliedern. Die Hälfte aller Dorfbewohner treibt damit regelmäßig Sport.

Der Übungsbetrieb ist neuzeitlich gestaltet. Im Winter wird eine Ausbildung im Geräteturnen, Gymnastik und Spiel gegeben, in den Sommermonaten stehen Sommerspiele, Leichtathletik und Schwimmen im Mittelpunkt. Dem Kinder-Spiel- und Turn-

betrieb wird besondere Aufmerksamkeit zuteil. Als Leiter der Gesamtarbeit ist, nachdem alle jüngeren Mitarbeiter eingezogen sind, nur noch der Vereinsführer tätig.

Bei den Veranstaltungen der Dorfgemeinde ist der Verein tüchtiger Helfer. Bei seinen eigenen Kundgebungen sieht man fast das ganze Dorf vereint. So ist es nur selbstverständlich, daß nicht nur die Sportkreisleitung, sondern auch der Bürgermeister die Sache des Vereins zu ihrer eigenen gemacht haben. Auch die Dienststellen der Partei greifen helfend und fördernd ein.

Anläßlich des vierten Jahrestages der Gründung des selbständigen slowakischen Staates, der gleichzeitig der Geburtstag des neuen slowakischen Zentralportrates ist, wurde ein Ehrenzeichen für Sportler gestiftet, das jetzt erstmalig verliehen wurde. Das Ehrenzeichen in Gold erhielt außer dem slowakischen Innenminister Sano Mach und Verteidigungsminister General Catlos auch Reichsportführer von Tschammer und Osten.

M. W. Gesch... nicht dagegen... Hauseigentümer... die Hofräde gesch... jedoch den Miet... zukünftigen, oder... kanztrumsachen... Müllentleerung... Tür offengehalten... runz muß der... Darüber sollte at... Streit oder gar... Mietentzugsamt... M. R. Gemein... mit dem Haush... Keller haben, i... Schlüssel überla... ist eine Verleib... jedersel den no... halten können... Zeit des gemein... einbart werde... Ihre Hausföru... brauchen dem... gegeben werden... H. V. Wische... das Zimmer miet... wache gestellt... nun nicht verlei... meteria jetzt plö... besorgen soll... Mietz zu verbilli... gegen die Preisst... soll sich daher i... hände wenden... K. Sch. Chemie... amt bestimmt, w... chtr Beschäftigt... Schwerarbeit usw... Sie sich daher bei... ob Sie dazu gebl... auf an, ob Ihre B... arbeit angesehen... harte können... mindestens 80%... arbeiten (körperli... nur aus eine Zufa... krank sind und... sie erfordert... A. F. L. Zusätzl... Nehe, die zwisch... und 1. Januar u... eine weiteres ein... Auszug ausstell... buretag nicht in... wird die Ausstell... von der dringend... hängt gemacht... Zusatzkalkülkarte... geschlossen. Nähe... gebener Zeit aus... hängen... H. B. Anschrift... minister Dr. Thie... E. H. Ostelsatz... maßgebend sind u... ritz die besitzten... Kürfürstenort, 136... lauges. Ort, Post... und „Wirtschaft... Berlin NW 7, Dor... H. B. Geheimh... rungsvereinschaft... gen einer geschrie... mung - verpflich... Familien... Unifz Rosemar... stürcht bekant... trad Ellenora, F... Freude: Hedwig... Schön (z. Z. S... Obergefr. Koch... Z. i. Osten). Fr... Unser Stammba... men: Dieter E... barer Freude;... geb. Filzinger (... Krankenhs.), Fr... Feudenheim (H... Am 12. März 1943... ein Schwesterk... kommen. In das... Dipl.-Kaufm. W... Helene, geb. O... stadt Rostock, z... (Univers.-Klinik... Die glückliche G... sunden Jungen... seien in dankb... Billa Harimetz, Z. Luiseheim, W... Walter Hartme... Mannheim (Hol... den 15. März 1943... Ein Sonntagsjun... men. In dank... Lotte Jaud, geb... Theresienkrank... Jaud, Mannheim... Ihre Verlobung... Ilse Quars - (... Z. i. Osten), W... Tullastraße 18... Wir haben uns... Neuhaus - Weif... Z. Oberlin in el... Abteil.) Mannh... J. 14), im März... Ihre Verlobung... Lilo Kinstig - J... im Osten), Ma... Wagner-Straße... (Rudstr. 31), den... Ihre Vermählung... Benno Herrmann... Fliegertruppe, a... und Frau Lohll... Mannheim (T 6... 17. März 1943... Hauptmann Ernst... Frau Beria geb... richt von der am... gefundenen Krie... Tochter Margot... leutn. Gustav R... Wollmatingen (... Nr. 25), im März... Dank... Für die herrl... Einnahme am Hoch... lichte Frau - Mut... Schwiegermutter, Sch... in und Tante, Frau... Kampmann, spreche... Wige in Namen Z... verliehen unseren... besondere Dank de... Sobies. u. Brillenwe... wintern und P. 50... leben, trustriden

HB-BRIEFKASTEN

DAS URTEIL

Roman von ARNOLD KRIEGER

Copyright 1942 by Wilhelm Heyne Verlag in Dresden

berung

mbros zu... erfrige zur... em 1. Juli... Marken... sicherungs... eingeklebt... entrichtung... arlich oder... hftigungs... karte das... angezeit die... Diese Vor... zeitrauben... rechnungen... betdienst... spielsweise... rufen sind... zeitraube... uberechnet... erbrechnun... alle Kalen... aber bel... nicht her... Der Lohn... zeitrau... ge der Ge... die Be... die Qut... nfen, ein... Volkswirt... versische... Wartezeit... Monats... die Vor... also de... an... was... rechnun... monat... ertigungs... diese weni... U... die we... brechun... abchalter... en in die... zu beru... angesichts... valdenver... spart wer...

H. W. Geschlossene Hofüre. Es ist nichts dagegen einzuwenden, wenn der Hauseigentümer aus Sicherheitsgründen die Hofüre geschlossen hält. Er hat dann jedoch den Mietern einen Schlüssel auszubehalten, oder durch Hausordnung bekanntzumachen, zu welcher Zeit für Mähten, Teppichklopfen usw. die Tür offengehalten wird. Dieser Formstand ist der Vermieter entsprechen. Darüber sollte aber in heutiger Zeit kein Streit oder gar eine Entscheidung des Mietengerichtes notwendig sein.

M. K. Gemeinamer Keller. Wenn Sie mit dem Hausbesitzer zusammen einen Keller haben, muß Ihnen auch ein Schlüssel überlassen werden. Bis dahin ist eine Vereinbarung zu treffen, wie Sie jenseits der notwendigen Schlüssel erhalten können oder zumindestens eine Zeit des gemeinsamen Kellerbesuchs vereinbart werden. Wenn Unklarheiten über Ihre Hausüre nicht abgeklärt sind, brauchen dem Mieter keine Türschlüssel gegeben werden.
H. V. Wäsche stellen. Da Ihre Tochter das Zimmer mietet und seither die Bettwäsche gestellt bekam, kann die Wirtin aus nicht verlangen, daß Ihre Unterwäsche jetzt plötzlich die Wäsche selbst besorgen soll, ohne ihr noch dazu die Kiste zu verbilligen. Das ist ein Verstoß gegen die Preisordnung. Ihre Tochter soll sich daher an die dortige Preisbehörde wenden.
K. Sch. Chemie. Das Gewerbeaufsichtungsamt bestimmt, welche Betriebe und welche Beschäftigungsarten Zulage für Schwerarbeit usw. erhalten. Erkundigen Sie sich daher bei Ihrem Betriebsobmann, ob Sie dazu gehören. Es kommt also darauf an, ob Ihre Beschäftigung als Schwerarbeit angesehen wird. Eine Langarbeiterkarte können Sie erhalten, wenn Sie mindestens 50/3 Stunden (ohne Sonntag) arbeiten (körperlich). Der Arzt kann Ihnen nur eine Zulage verordnen, wenn Sie krank sind und Ihr Gesundheitszustand sie erfordert.
A. F. L. Zusatzkinderkarte. Für Jugendliche, die zwischen dem 2. Januar 1925 und 1. Januar 1928 geboren sind, wird eine weitere Karte bezugsfähig für einen Anzug ausgestellt. Für Jungen, deren Geburtstag nicht in diesen Zeitraum fällt, wird die Ausstellung eines Bezugshefts von der dringenden Notwendigkeit abhängig gemacht. Die Vorarbeiten für die Zusatzkinderkarte sind noch nicht abgeschlossen. Näheres erfahren Sie zu gegebener Zeit aus den Presseveröffentlichungen.
H. B. Anschritt. „Herrn Reichsjustizminister Dr. Thierack, Berlin.“
E. H. Ostseesatz. Im Wirtschaftssektor maßgebend sind u. a. Reichsministerien für die besetzten Ostgebiete, Berlin W 35, Kurtfürstent. 134, dann Handelsaufsichtungsamt, Ost. Posten, Hohenzollernstr. 25, und Wirtschaft. Stab Ost, Chefgruppe W. Berlin NW 7, Dorotheenstr. 7.
H. B. Geheimhaltung. Die Versicherungsgesellschaft ist — auch ohne Vorliegen einer geschriebenen Gesetzesbestimmung — verpflichtet, die ihr auf Treu...

und Glauben gemachten persönlichen Angaben vertraulich zu behandeln.

H. J. Sanitätsabzeichen. Die Armeebehörde des Sanitätsgrades erhält gewöhnlich dann eine silberne Einfassung, wenn der Träger eine Planstelle innehat.
E. H. und A. S. „Schutz und Erhaltung der Familie“. Die Bestimmungen über die Sicherung von Namensträgern der Familie liegen bei den örtlich zuständigen Wehrmeldeämtern auf.
F. T. Wehrpaß. Die Militärpapiere der Weltkriegsteilnehmer 1914 sind gesammelt beim Reichsarchiv Stuttgart.
G. A. Rumänische Auszeichnung. Deutsche Soldaten, die mit Rumänen gemeinsam gegen den Bolschewismus gekämpft haben, erhielten in besonderen Fällen die „Medalia Conclada... Comunistului“ als Erinnerung an diesen gemeinsamen Kampf.
H. Z. Leihgebühr. Für gut erhaltene Klaviere, die dem Entleiher in die Wohnung gegeben werden, ist eine monatliche Leihgebühr von 10.— bis 12.— RM üblich.
M. S. Filmtag. Die Karten für die Vorstellungen am 29. Januar wurden durch die Partei ausgegeben.
G. K. Schwimmunterricht. Schwimmunterricht wird im Stadt. Hallenbad nach Übereinkunft mit dem Römstedter erteilt. — Das Buchstabierlehre ist in den Fernsprechbüchern genau abgedruckt.
H. H. und M. E. Ehen unter Geschwisterkindern sind nicht verboten, aber unerwünscht, weil die Gefahr der Degenerierung der Nachkommen in Verwandtenehen besteht.
B. Sch. Mischling. Ein jüdischer Mischling 1. Grades (d. h. mit zwei jüdischen Großelternanteilen) darf keinen arischen Partner, sondern höchstens wieder einen solchen Mischling heiraten. Die Bestimmungen für Offiziershehen sind noch strenger als die für Zivilhehen. Zivilhe Entscheidungsinanz ist der Reichsjustizminister.
O. W. Ehegenehmigung. Mischlinge 2. Grades (ein Großelternanteil jüdisch) erhalten Eheerlaubnis für arische Partner.
L. B. Angabe des Vaters. Wenn im Geburtsregister des unehelichen Kindes kein Vater angegeben ist, wird zur Erlangung der Ehepschere das Vormundschaftsgericht aus den Akten ermitteln, was über den mutmaßlichen Vater bekannt ist. Ein Kind, von dem nicht feststeht, daß es einen jüdischen Erzeuger gehabt hat, gilt zunächst als arisch.
A. B. Name der geschiedenen Frau. Sie können beim Standesamt beantragen, daß die von Ihnen als allein schuldig geschiedene Frau Ihren Namen ablegt.
H. G. Preisüberwachung. Da der Gegenstand, den Sie auf Grund einer Anzeige kauften, um ein Vielfaches zu teuer angekauft war, können Sie beim Polizeipräsidenten, Wirtschaftskommissar, persönlich oder schriftlich Anzeige erstatten.

18. Fortsetzung

„Sie war in Gedanken zu ihrem Mann zurückgekehrt, und sie sagte: „Ihre Jugend ist auch verpfuscht? Mein guter Andreas sagt das immer von sich.“
Für eine Sekunde hatte sich seine Stirn gerunzelt. Dann sagte er geschmeidig: „Es sind viele Jugenden verpfuscht worden, besonders bei den Menschen, die um Nullnull geboren sind.“
„Nullnull, das sind Sie, Herr Roger. Mein Mann ist älter. Er ist elf Jahre älter als ich.“
Er schaute nicht auf diese Berichtigung. Von seinem Vater erzählte er, der zweimal verheiratet gewesen sei und Rogers Stiefmutter drangsaliert habe, da er in seiner zweiten Ehe immer nach seiner ersten Frau gesucht habe.
„Man sagt, Witwer sind besonders lieb.“ wandte sie ein; ich weiß einen Fall.“ Sie brach ab.
Es war wie der Anfang eines noblen Frevels gewesen, wie eine Bloßstellung und Fährerei.
„Alles Mystik.“ sagte er unzufrieden. „solche Ehen sind greuliche Vexierkammern. Der Geist der Toten spukt umher, schafft Unwesen.“
„Er kann auch Segen schaffen.“ wies sie ihn zurecht, und es war, als ob Zorn in ihrer Stimme zitterte.
„Woher wollen Sie das wissen?“ fragte er zweifelnd.
„Woher ich das weiß?“ Sie war verblüfft. Aber noch ehe sie zu der enthöllenden Antwort ausholen konnte, war jene stille, unbemerkte Veränderung, die in ihm nachgewirkt hatte, aufgebrochen und offenbar geworden.
„Was ich Sie vorhin fragen wollte, Frau Erna: Was bedeutet das, Ihre Mutter hätte Ihnen Platz gemacht? Hatte Ihr Mann die Absicht gehabt, Ihre Mutter zu heiraten?“
Jetzt wurde es so still, daß Erna den Schlag der Wellen zu hören vermeinte. Aber vielleicht war es das emporende Blut. Sie hatte plötzlich die unabweisbare Spürung, es wäre besser gewesen, dieses zerfasernde Gespräch nicht so auszuspielen. Aber jetzt durfte sie nicht scheu sein. Das konnte wie Feigheit aussehen. War sie auch im allgemeinen nicht geneigt, sich dieses seltsamen Dreiklangs zu rühmen, so durfte sie ihn doch auch nicht verleugnen oder mit falscher Heiterkeit überlarmen.
So sprach sie, gefaßt, ernst und doch lebensfroher die Worte aus, mit denen sie den ersten Anprall ihres schweren Schicksals hervorruft sollte:

„Er war kurze Zeit der Form nach mit meiner Mutter verheiratet.“

Zunächst zeigte sich keine gefährliche Wirkung. Die vorherige sachte Verwunderung steigerte sich zu einer offenen Verduntheit. Sie war nicht das hemmungslose Staunen eines naturnahen Menschen, sondern der zurückfedernde „Reflex“ einer wachgereizten „Intelligenz“.
„Sie war krank, hatte Leukämie, woran sie auch starb.“ Umständlich erklärte sie weiter, durch seine etwas starre Nachdenklichkeit in Bewegung gesetzt. „Es ist nämlich so, Herr Roger, daß mein Vater bei einer Sprengung verunglückte, und daß danach Erich Schimon, sein erster Polier, den Steinbruch weiterführte — sagte ich schon, daß mein Vater einen Steinbruch besaß?“
Roger antwortete nicht. Er forschte in seinem Gedächtnis. Er war aufmerksam und wach. Nichts von dem, was Erna sagte, entging ihm. Aber er ließ sie weiterreden, ohne sie anzutreiben oder aufzuhalten.
„Dieser Schimon war ein niederträchtiger Mensch. Er hatte alle Fäden in seiner Hand. Meine Mutter war ihm in keiner Hinsicht gewachsen, da sie wenig von diesen Dingen verstand. Nachweisen konnte sie ihm nichts. Seine trüben Geschäfte brachten den Bruch immer weiter herunter, und doch wußte er sich den Anschein zu geben, als ob ohne ihn alles verloren sei. Ja, er überzeugte meine Mutter immer wieder davon, Er saß überall drin und war nicht herauszubringen, wie — ja, wie der Schwamm in der Mauer.“
„Weiter.“ sagte er, jetzt ein wenig ungeduldig. „was war mit Ihrem Mann?“
„Er lag kurze Zeit in Hannover.“
„Im Kriege?“
„Ja, er war dort in Garnison. Er interessierte sich sehr für den berühmten heilen Sandstein von Nesselberg. Nesselberg liegt bei Springe. Von Hannover bis Springe ist es nicht weit.“
„Nur einen Sprung weit.“ scherzte er, um sich etwas Luft zu machen, denn das atemlose Lauschen auf diese Enthüllung begann ihn zu bedrücken.
„Ja, es ist die Strecke Hannover-Hameln. Gut auf halbem Wege liegt Springe, und in der Nähe Nesselberg. Und hier lebte meine Mutter — ich war damals im Letzhaus in Berlin.“
„Und Ihre Mutter vertraute sich Ihrem — Ihrem?“
„Sie vertraute sich Andreas an. Er war ihm früher dreckig ergangen. Es...

hatte Streit mit seinem Vater gehabt. Er war lange herumgezogen als wandernder Steinmetz. Aber er hatte immer zu viel Pläne, und er versuchte manchmal die kleinen Meister, die ihn schürigeln wollten.“

„Da hat er sich so nebenbei in den Betrieb dort eingearbeitet, nicht wahr? Soviel Zeit ihm der Dienst in Hannover ließ.“
Sie nickte eifrig. „Ja, Herr Roger, genau so war es. Er kam dem Schimon auf die Schliche. Meine Mutter lebte ein wenig auf. Sie konnte auch wieder herumgehen, ganz langsam natürlich. Die Ärzte meinten, ihr Zustand würde sich vielleicht bessern, wenn sie eine große Freude erlebte.“
„Dann aber kam der Befehl. Andreas Manthey mußte fort.“
Sie sah ihm mit glänzenden Augen an. „Wie Sie das nur alles wissen, Herr Roger. Wie Sie sich einfühlend können!“
„Mich hat lange nichts so aufgeregt,“ gab er leise zurück, „es ist eine Geschichte wie von Pitsaval.“
„Ja.“ sagte sie eifrig, ohne ihn zu verstehen. Sie deutete seine Teilnahme falsch. Sie war zufrieden, ihn so zu fesseln.
„Mein armes Mütchen kam nun auf einen sonderbaren Gedanken. Aber zu verstehen ist das schon, meinen Sie nicht auch? Sie sagte sich, daß sie wieder dem Schimon ausgeliefert wäre, wenn ihre Freundschaft mit Andreas nicht eine bestimmte Form hätte. Und da sie meinte, bald sterben zu müssen — wir haben es ihr immer ausreden wollen — da kam sie nun auf den Gedanken, Andreas zu bitten, daß er sich mit ihr kriegstraue lassen. Nur dann würde sie ruhig sterben können, sagte sie. Es war nicht viel Zeit zu überlegen. Andreas hat wohl mit sich gerungen. Mit ihren Ärzten besprach er sich. Vielleicht würde sie auf diese Weise noch ein paar Jahre leben können. Möglicherweise konnte die Entwicklung gebremst werden. Leukämie, das ist nämlich eine Krankheit, bei der sich zu viel weiße Blutkörperchen bilden. — Andreas willigte ein. Wenn er gezögert hatte, so war es nicht deswegen, weil er vor meiner Mutter Widerwillen gehabt hätte. Auch vor den Leuten schämte er sich ihrer nicht, daß sie so elend und gebrechlich darniederlag, als die Kriegstraue vollzogen wurde. Nein, erschämte sich, daß ihm auf diese Weise ein Besitz zufallen sollte, denn er selber war ganz mittellos.“
„Und Sie, Frau Erna?“ fragte er mit merkwürdig kleinen Augen.
(Roman-Fortsetzung folgt.)

Familienanzeigen
Unser Rosemarie hat ein Schwes...
Unser Stammbalter ist angekom...
Die glückliche Geburt eines ges...
Ein Sonntagsjunge ist angekom...
Wir haben uns verlobt: Karla...
Ihre Verlobung geben bekannt:
Ihre Verlobung geben bekannt:
Hauptmann Ernst Eispüller und...

Karl Müller
Soldat in einem Pionier-Batt.
Im Alter von 21 Jahren an einer...
Mhm.-Friedheim, den 16. März 1943.
Friedrich Lang
Schriftf. in einer Roten - Schwad...
Mannheim (G 7, 5), Landeluhl (Rö...
Friedrich Theurer
Seinem Wunsche entsprechend, wurde...

Hermann Schwenn
Im Alter von 70 Jahren und 8 Mon...
Mannheim (Qu 5, 6/7), 16. März 1943.
Die Beerdigung von Robert Nepp
Mannheim (P 6, 6), 16. März 1943.
Für die überaus zahlreichen, wohl...
Mannheim (I 7, 5), den 15. März 1943
Für die überaus zahlreichen, wohl...
Mannheim (I 7, 5), den 15. März 1943

Zurückgekehrt vom Grabe meines...
Mannheim (Schwetinger Straße 101).
Für die überaus zahlreichen, wohl...
Mannheim (I 7, 5), den 15. März 1943
Für die überaus zahlreichen, wohl...
Mannheim (I 7, 5), den 15. März 1943

Vermietungen
Möbl. Zimm. z. verm. Ansz. ab...
Gut möbl. Zim. m. Schreibtisch...
Mietgesuche
Möbl. Herr sucht z. 1. 4. od. spät...
Möbl. 2-Zl.-Wohn. m. Küche von...
Frl., berufst., sucht möbl. Zim. auf...
Ehropf sucht sof. möbl. Zim., mögl...
Eleg. möbl. Zimmer für Herrn...
Suche für eine Frau u. 2 Kinder...
Schlafstelle o. möbl. Zim., mögl...
Leer, evtl. möbl. Zim. m. Koch...
Suche für Gefolgchaftsmittglied...

Amil. Bekanntmachung

Ausgabe von Seefischen. Die nächste Fischverteilung erfolgt am Mittwoch, den 17. März 1943, von 8.30 bis 19 Uhr gegen Vorlage der gelben Ausweis Karte zum Einkauf von Seefischen in den jeweils zu ständigen Verkaufsstellen. Zum Ankauf werden zugelassen die Kunden der Verkaufsstellen:

1. Appel 1623-1680
2. Graßberger 1381-1480
3. Heintz 1371-1490
4. Kellbach 2281-2480
5. Krämer 2341-2580
6. Frickinger 2631-2840
7. Mayer 2931-3190
8. Müller 3241-3290
9. Nordsee S 1 3781-3840
10. Nordsee, Mittelstraße 12841-13060
11. Reuling 3401-3500
12. Seppich 3991-4020
13. Vogelmann 3991-4020
14. Wittig 3991-4020
15. Zellfelder 441- 950
16. Zoller 1281-1480
17. Adler/Otto Busch 1781-1830
18. Eder 611- 670
19. Erdmann 801- 870
20. Roth 801- 870
21. Droll 821- 890
22. Hoffmann 431- 470
23. Schreiber, Friedrichs 291- 440
24. Schreiber, Seckenheim 241- 420
25. Schreiber, Sandhofen 541- 560
26. Goedecke, Seckenheim 391- 430
27. Ueberle 1931-2200
28. Schreiber Neustheim 271- 310
29. Schreiber Neck, Str. 291- 440
30. Gem.-W. Uhlendstraße 211- 230
31. Wallstadt 211- 230
32. Hoch-Land-Str. 271- 290
33. Mittelstraße 241- 290
34. Schreiner Sandhofen 1691-1750
35. Koch 1321-1470
36. Wellenreuther 781- 830
37. Walk 721- 810
38. Guggler 1641-1690
39. Anker 371- 420

Für Berufstätige erfolgt die Ausgabe von Fischen von 15-19 Uhr. Der Anspruch auf Lieferung verfällt, falls die Abholung nicht am Mittwoch, den 17. März 1943, bis 19 Uhr erfolgt. Städt. Ernährungsamt Mannheim.

Offene Stellen

Großunternehmen der Metallindustrie Nähe Berlins sucht **Kontoristen u. Kontoristinnen, Nachkalkulatoren, Stenotypistinnen, Maschinenschreiberinnen.** Schriftl. Angeb. sendt erb. m. Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild, Gehaltsanspruch und frühest. Eintrittstermin unter K 8969 an Ala, Berlin W 35.

Für Baustelle an der Westküste: 1 Bautechniker des Tief- oder Hochbaus z. Unterstützung des Bauleiters u. für Abrechnungsarbeiten, sowie 1 Baukaufmann - Lohnbuchhalter - mögl. aus dem Baufach od. verw. Gebiet zum bald. Eintritt ges. 2500 Mt. Nr. 95 912 VS.

Vorkalkulatoren, Terminverfolger, Sachbearbeiter für Auftrags- und Bestellwesen suchen wir für unser Werk. Bewerber melden sich unter der Chiffre „Aufstiegsmöglichkeit 4444“ an Ala Wien I, Wollzeile 16.

3 Fachkräfte f. Buchhaltung (abgeschloss. kfm. Ausbildung) sof. ges. Bewerb. m. Lebenslauf u. Zeugnis, sind einzureichen an Ubu-Werk, Bühl/Bd.

Werkzeug-Einkäufer dring. ges. Angeb. sind einzureichen unter „TR 4443“ an Ala Wien I, Wollzeile 16.

Konstrukteure (Maschinenbau) zum dringenden Eintritt ges. Bewerbungen mit Angabe des Lebenslaufes, der Gehaltsanspr. u. sonst. Daten sind einzureichen, mit Maschinenbau 2443 an die Ala Anz.-Ges. m. b. H., Wien I, Wollzeile 16.

Bauingenieur, Techniker oder Techn. Kaufmann (Bau-Kaufm.) als Vertreter des Chefs für vielseitigen, bereits laufenden Einsatz in Norwegen (Hauptsaache Straßenbau) i. verantwortungsvolle, ausbaufäh. Dauerstellung ges. 25 mit entspr. Unterlagen unt. Nr. 176 301 VS.

Hoteldiener zum sof. Eintr. ges. Union-Hotel Mannh., L 15, 16.

Zum baldmög. Eintritt wird Lagerfahrer für Ostarbeiterlager Mhm. ges. 25 m. Zeugnisabschr. u. Refer. mögl. mit Lichtbild unt. 88 885 VS.

Für Frankreich f. leicht. Wachdienst ges.: Rüstige, gesunde u. unbescholtene Männer (gediente Leute). Gebot, wird: Tariflohn, Auslösung, freie Unterkunft u. Verpflegung. Süddeutsche Beobachtungsgesellschaft K.G. Ludwigshafen/Rh., Ludwigstraße 26, Fernsprecher 611 90.

Werkmeister f. Schlosserei, Auto- und Elektroschweißerei u. f. den Zusammenbau von elektr. Spezialapparaten von kleinerer Fabrik ges. Bewerber möss. m. den neuzeitl. Arbeitsmethoden vertraut sein u. selbst. Vorkenntnisse f. die Fabrikation nach allgemein. Angaben entwickeln können. Refa.-Kenntnisse erwünscht. 25 16 035 VS.

Schulnt. Junge f. Auto-u. Wagenkassiererei: sof. od. später gesucht. Fahrlehrstraße 83/87.

Tücht. Maschinenmeister werden sof. eingestellt. Mannheimer Großdruckerei, R 1, 4-6.

Tücht. Handsetzer werden sofort eingestellt. Mannheimer Großdruckerei, R 1, 4-6.

Papierlagerverwalter, gewissenhaft und zuverlässig, sof. ges. Mannh. Großdruckerei, R 1, 4-6.

Konstrukteure u. Zeichner(innen) mit gedieg. Kenntn. im Vorkonstruktions- u. Lehrbau finden in bedeut. elektrotechn. Großbetrieb Südwestdeutschlands interess. Aufgaben u. spät. Aufstiegsmöglichkeiten. Bewerb. u. Angabe d. Wehrdienstverhältn. u. der Freigabemöglichkeit erb. unter Nr. 129 834 VS an HB.

Hilfsarbeiter(innen) auch halbe Tage, ges. Willi Rüdinger, Krappmühlstraße 5, Ruf 435 31.

Zuverl. Stenotypistin sof., spät. z. 1. April ges. Bewerb. erb. an Carl Spaeter, Mannheim, G. m. b. H., Mannheim N 7, 7.

1 Chemie-Laboranten (2-jähr. Lehrzeit) zum sof. Eintritt für Laboratorium eines Gummi- regenerierwerkes ges. 25 mit Bewerb.-Unterlagen (Lebensl., Zeugnisabschr.) an Fa. Becker & Co., Ladenburg a. Neckar, Ruf Ladenburg 491.

Café Wien, P 7, 22, sucht Büfetische und Haushilfen per sofort.

Konditorei Korhammer, Seckenheimer Straße 11, sucht **Spülfrau** für 4 Std. am Nachmittag.

Flickerin für Arzthaushalt ges. Ruf 20 495.

Mädchen od. Frau für Haushalt ges. Bäckerei Moser, Langerötterstraße 68.

Alleinmädchen f. frauenl. Haushalt ges. 709 B.

Putzfrau vorm. 1 Std. gesucht. C 3, 4, Laden.

Ordnl. Frau für nachm. 2-3 Std. f. leichte Hausarb. ges. Vorzuz. ab 19.30 Uhr b. Schmidt, Seckenheim, Gengenbacher Str. 5.

Putzfrau für 1-2 Tage i. d. Woche ges. Pfalzplatz 19, 4. St. lks. Ruf 227 41.

Fleiß. u. ehrl. Putzfrau f. 4 Std. am Vormittag ges. Engelhorn & Sturm, Mannheim, O 5, 2/7.

Nette wach. Frau für 2-3 Vorm. in der Woche gesucht. Rheinwillenstraße 3 pt.

Tauschgesuche

Biete: Nichtgebr. Bügelblech 120/220 V. Suche Zelluloidpuppe, Stofftier o. a. Spielg. 298 B.

Gebe Winterm. (Hänger), s. gut erh., 44, geg. and. Winterm. (42), u. g. erh. Zugschuhe, schw., 37, geg. Sommerschuhe i. best. Zustand, Gr. 37; u. 2tl. Strickkleid (44) geg. Sommerk. (42). 228 B.

Bücherranzen ges. D.-Fahrrad z. t. ges. evtl. Aufzahl. Weber, Riedfeldstraße 60.

Br. D.-Schuhe, Gr. 38, geg. gleichwert. Gr. 38 1/2 z. t. ges. Schnepf, Jivesheim, Ringstr. 25.

2 L.-Bettl. 2 Kopfk., Somm.-Schuhe m. Holz, wenig getr., Gr. 38, geg. gut erh. K.-Sportw. m. Fußsack z. t. ges. (Aufzahl.); daselbst 1 Kinderrollbett z. kf. ges. 237 B.

G. erh. H.-Marschhiefel, Gr. 41 1/2, t. ges. D.-Rosenhiefel, Gr. 38, z. t. ges. 238 B.

Tadell. Frauenschuhe, Gr. 39 1/2, geg. 37 1/2 m. hob. Abs. z. t. ges. 203 B.

Helle Sportschuhe (Leder.) 39, u. br. eleg. Schuhe, Gr. 37, geg. schwarze Schuhe Gr. 37-37 1/2, z. t. ges. 190 B.

Kl.-Klappstühle geg. gr. Puppenwagen (auch m. Puppe) zu t. ges. Ruf 486 48.

Gitarre geg. Tornister zu t. ges. 194 B.

Biete Klavierauszüge, „Undine“, „Waffenschied“ und Sonaten. Suche Auszüge für Koloratur-sopran. 253 B.

Br. Da.-Sportsch. Gr. 37, gegen Pumps, Gr. 37, z. t. g. Ruf 486 48.

Bl. D.-Pumps, s. gut, Gr. 39 1/2, geg. hell. D.-Sommermantel (Aufz.) od. leichte So.-Schuhe z. t. ges. 264 B.

Biete gut erh. K.-Stiefel, Gr. 39. Suche Skihose f. Bj. od. Wolle für Pullover. 231 B.

Damenfahrrad z. k. ges.

Müller-Jig, Holzhandl., Neckarvorlandstraße 97a.

Fahrrad-Kindersitzkörbchen zu k. ges. Siegel, Zellerstr. 55.

Fahrradhänger (Tragr.) 4-5 Zitr.) z. k. ges. 128 B.

Fahrradhänger zu kauf. ges. 242 B.

D.-Fahrrad, gut erh., z. kf. ges. 218 B.

Kl.-Fahrradkorb u. Puppensportwagen z. k. ges. 23 983 VH.

Gebr. D.-Fahrrad zu kaufen ges. 160 085 Sch.

D.- od. H.-Fahrrad für Geschäft gesucht. 459 B.

Damenfahrrad (auch oh. Bereif.) dringend zu kf. ges. 260 B.

Schreibmaschine zu kauf. ges. 288 B.

Schreib- und Rechenmaschinen neu od. gebr., leihweise od. zu kauf. ges. 250 Mt. M. H. 4175 an Ala Mannheim erbeten.

K.-Sportwagen z. k. ges. 411 B.

K.-Klappstuhl u. gr. Doppel- od. Stehleiter z. k. ges. 525 B.

K.-Sportwagen, Klappstühlchen, Laufgärtchen, alles gut erh., zu kaufen gesucht. 199 680 VS.

K.-Korb od. Kastenwagen, gt. erh., m. Gummib., zu kaufen gesucht. 373 B.

Radio mit Akku zu kauf. ges. 148 763 VH.

Radio zu kf. ges. 386 B.

Laufsprecher zu k. ges. 670 B.

Klavier ges. neu od. gebr., zu erhalten. 199 695 VS.

Marschtmel, g. erh., zu kaufen gesucht. 326 B.

Gebr. Klavier u. Harmonium zu kaufen gesucht. Fernruf 533 19.

Cello zu kauf. od. zu t. ges. Wenkelewski, Weinheim, Friedrichstr. 30. Ruf Weinheim 23 13.

Gleichstrom-Dynamos, 6-10 Volt bis 1500 Amp., evtl. mit Drehstrom-Motor z. k. g. Elzlsruher erb. an Elektrochem. Versuchsanstalt, Frankfurt a. M. - Süd, Darmstädter Landstraße 139.

Hobelbänke, gut erh., ges. Angeb. an J. Engelsmann A.-G., Ludwigshafen a. Rh., Frankenthaler Straße 137.

Wägelchen für mittl. Zughund gut erh., z. k. ges. 703 B.

Kerzenständer, verchr., u. Kerzen schmuck z. k. ges. 723 B.

Victoria-Chaise, gut erh., z. k. ges. 704 B.

Klein. Kassenschrank z. k. ges. 176 334 VS.

Rotationsmaschine, 8- od. 16seit., Berliner Format, mit od. ohne Stereotype-Einrichtung, gegen bar zu kaufen gesucht. 250 Mt. K 5421 an Ala München II.

Kmpl. Autoagen-Schweißanlage für Werkstatt zu kauf. ges. 176 310 VS.

Veranstaltungen

Einmaliges Gastspiel. Romantische Ballett Peters-Pawlinin. Künstlerische Leitung u. Choreographie: Helge Peters-Pawlinin. Donnerstag, den 25. März 1943, 19 Uhr, im Musensaal des Rosengartens. - Eintrittskarten von RM 1.- bis 4.50 sind erhältlich bei der KdF-Verkaufsstellen Plankenhof P 6, Musikhäuser Heckel u. Kretschmann.

Geschäftl. Empfehlungen

Unser verehrten Kundschaff geben wir zur Kenntnis, daß beide Geschäfte in unveränderter Weise weitergeführt werden. Firma Eduard Marzi.

Stadtschänke „Durlacher Hof“ Restaurant, Bierkeller, Münzstube, Automat, die sehenswerte Gaststätte f. Jedermann. Mannheim, P 6, an den Planken

Wegen ihres Damen-Strohhüte sehen Sie es bestimmt ein, wenn ich in diesem Jahre Ihnen denselben nicht umhären, umformen kann. Doch zu Ostern können Ihre Älteren Strohhüte noch schön wie neu aufgebügelt, aufgefrischt werden. Eine neue Garnitur dazu u. meiner reichen Blumenauswahl macht jeden Hut wieder schön wie neu und gut tragbar. Bringen Sie mir jetzt Ihre Hüte. Umformen von Strohhüten war ja immer meine Spezialität, nach dem Kriege wieder. Damenstühle forme ich immer, u. hierzu steht neue, moderne Formenauswahl zur Aufprobe bereit. Hut-Werkstätte Moritz Abel, Hutmachermstr., M 2, 10.

Gläubliche Kinder, deren Eltern den Wert einer Aussteuer-Verordnung für die Tochter oder einen Berufsausbildungsvertrag für den Sohn erkannt haben. Auch Lebensversicherungen zur Sicherstellung der Familie. Fordern Sie Angebot, Auskunft erteilt unverzüglich: Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft „Alte Berlinische von 1836“. Versicherungsbestand ca. 1 Milliarde. - Generalagentur: Hch. Luz, Mannheim, Heinrich-Lanz-Str. 16, Fernspr. 429 90, ges. 704 B.

Fahrradreifen und Gummischuhe repariert Pfähler, Neckarauer Straße 97, Ecke Schulstraße.

Magneta-Kitt (Wz. ges. gesch.) dichtet kleinere Undichtigkeiten und Risse an allen Dächern, Terrassen, Dachpappen usw. - Theodor Laur, Dachpapp, Teer u. Bitumen, Mannheim, Schimperstraße 14 - Lager: Bunsenstr. 2, Fernsprecher 514 63.

Schneid- u. Horn, P 7, 19, Ruf 202 49, Uniform-Schneider.

Detektiv-Auskunftei Reagis. Mhm., P 7, 23, Ruf 265 25-26 61. Diskr. Ermittlungen aller Art.

Biologischer Blutreinigungstee. Reinege Dein Blut, trink' den guten 19-Kräutertee aus dem Thalysa-Reformhaus Karoline Oberländer, Mannheim, O 2, 2.

Möbel u. Ulster wendet Franz Döbertin, Versandgeschäft für Maßbekleidung, Hamburg 11, Graskeller 8 hp. u. 1. Etage, Ruf 36 55 88.

Dachlücke, Klebemassen, Dachpappe, Carbolinoleum, auch farbige, Tarnanstriche, Eisenrostschuttlacke. - Theodor Laur, Mannheim, Schimperstraße 14, Lager Bunsenstr. Ruf 51 463. Dachpappen und Teerprodukte.

Bettfedern-Reinigung, altbewährt. Betten-Dobler, S 2, 6, Ruf 239 18.

Kopfhaut massieren! Möglichst jeden Tag! Das fördert den Haarwuchs. Richtige Massage: nicht reiben, sondern Kopfhaut mit Fingerspitzen hin- u. herschieben, lockern. Auch bei der Kopfwäsche mit dem nicht-alkalischen „Schwarzkopf-Schaumpon“.

Filmtheater

Alhambra. Tägl. der große Barbra-Film! 11.00, 12.30, 2.45, 5.00, 7.15 Uhr. „Der dunkle Tag“ mit Marie Harrell, Willy Birgel, Ewald Balser, Roma Bahn, Hans Zesch-Ballot, Malte Jaeger, Walter Steinbeck, Josef Eichhelm u. a. Zwei Männer - zwei Welten... ringen in diesem fesselnden Film um die Liebe einer Frau. Wochenschau u. Kulturfilm. Jgd. nicht zugl. Erfolg! 25 Jahre Ufa! 25 Jahre Leistung und Erfolg! Marika Rokk als strahlender und tanzender Mittelpunkt in dem Ufa-Film: „Hab mich lieb“ mit Viktor Staal, Hans Brausewetter, Mady Rahl, Aribert Wäscher u. a. Spielleitung: Harald Braun. Neueste dtsch. Wochenschau! Für Jugendliche nicht erlaubt! 2.30, 4.30 u. 7.15 Uhr. Geschlossene Vorstellungen. Bitte Anfangszeiten beachten!

Ufa-Palast. 2. Woche! Der große Erfolg! 25 Jahre Ufa! 25 Jahre Leistung und Erfolg! Marika Rokk als strahlender und tanzender Mittelpunkt in dem Ufa-Film: „Hab mich lieb“ mit Viktor Staal, Hans Brausewetter, Mady Rahl, Aribert Wäscher u. a. Spielleitung: Harald Braun. Neueste dtsch. Wochenschau! Für Jugendliche nicht erlaubt! 2.30, 4.30 u. 7.15 Uhr. Geschlossene Vorstellungen. Bitte Anfangszeiten beachten!

Ufa-Palast. Heute Mittwoch und Donnerstag, jew. nachm. 1 Uhr zeigen wir das entzück. Märchenfilmprogramm „Die sieben Raben“. Preise: Kinder 30 Pf., 70 u. 90 Pf., Erwachsene 20 Pf. mehr. Wir bitten, die Kleinen zu begleiten und sich die Karten im Vorverkauf - nur nachm. - zu besorgen.

Schauburg. Erstaufführung 2.00, 4.35, 7.20 Uhr. „Die große Nummer“. Ein Tobisfilm mit großer Ausstattung u. spannender Handlung, m. Leny Marenbach, Rud. Prack, Paul Kemp, Charlotte Daudert, Marina Rind und Maly Delschaft. Die Liebesgeschichte einer Kunstreiterin und eines Dompteurs. Im Beiprogramm: „Sprung in den Feind“. Nach dem Gefechtsbericht eines Fallschirmjägers-Bataillons. - Wochenschau, - Jugendliche zugelassen!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Heute bis einschl. Donnerstag: Der 1. Farb-Großfilm der Ufa: „Die goldene Stadt“ mit Kristina Söderbaum, Eug. Klöpfer, Paul Klinger, Annie Rosar, Kurt Meisel, Rudolf Prack. Neueste Wochenschau, Beginn: 2.40, 5.00, 7.20 Uhr. - Jugendl. nicht zugl.

Palast-Lichtspiele (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11 Uhr vorm. Donnerstag letzter Tag! Prof. Veit Harlan großer, dramatischer Ufa-Farb-Groß-Film „Die goldene Stadt“, Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer, Rudolf Prack, Annie Rosar, Dagny Servaes, Kurt Meisel, Paul Klinger. - Neueste Wochenschau, - Jugend nicht zugelassen. - Beginn: 10.30, 12.40, 2.40, 5.00, 7.20.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 11. Danielle Darrieux, F. Ledoux: „Der erste Rendezvous“. - Ein feiner, amüsanter Spielfilm. - Neueste Woche. - Jgd. nicht zugl. Täglich 3.30, 5.40 und 7.35 Uhr!

Film-Palast Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 5.15 u. 7.30 Uhr: „Geliebte Welt“. Zwei Menschen, denen unser Herz gehört, kämpfen sich tapfer durch alle Irrtümer ihres Lebens.

Bettfedern-Reinigung, altbewährt. Betten-Dobler, S 2, 6, Ruf 239 18.

Kopfhaut massieren! Möglichst jeden Tag! Das fördert den Haarwuchs. Richtige Massage: nicht reiben, sondern Kopfhaut mit Fingerspitzen hin- u. herschieben, lockern. Auch bei der Kopfwäsche mit dem nicht-alkalischen „Schwarzkopf-Schaumpon“.

Verlag und...
Hauptau...
Anti-U...
Churchill
(Von unserer...
Winston Ch...
durch besorgte...
neten, am Mittw...
klären müssen...
U-Boot-Abwehr...
gelpunkt aller...
amerikanischen...
Wir haben alle...
nahme, daß sol...
Unterschied zu...
englischer Mini...
Gefahr, die im...
gehalten wurde...
tisches Manöver...
wie des Großad...
uns bereits fünf...
diesem Monat h...
stigt vom gute...
Wucht weiter...
zunehmen, daß...
meldungen noch...
daß also die Fr...
uns in diesem...
freudige Kunde...
seren Siegen a...
der Wetterbesse...
der Sicht eing...
lenhaft und p...
sere U-Boot-M...
wieder sehend...
letztuge heften...
ren U-Boote a...
herbeiführen. D...
Budel auf die...
Tag und Nacht...
andersprengen...
Schätze aus den...
Fischen schicke

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenenschaft, Waldhof: 17. 3. 1930 Uhr, Gemeinschaftsabend im Möhrenkopf usw. Markenausgabe. Berichte f. Frau Hermes mibring. Basteln und Holzschneiden. Im Rahmen der Arbeitskreise des Volkshilfswerkes beginnt am Freitag, 19. 3. 43, um 30 Uhr im Casino, R 1, 1, ein neuer Kursus in Basteln und Holzschneiden. Neuanmeldungen werden am Abend selbst entgegengenommen.

Lehrstellen

Leonhard Weber, P 6, 22 - Planckenhof - stellt einige weibliche Lehrlinge ein. Begabte, fleißige Bewerberinnen, die das fließende Jahr bereits leisteten, finden gründliche Ausbildung als gesuchte Fachkräfte des Verkaufsergebnisses. - Vorzustellen vorm. zw. 11 u. 12 Uhr, P 6, 22.

2 techn. Teilzeilerinnen-Lehrlinge (2jähr. Lehrzeit) f. Werkzeugmaschinenwerk zum 1. 4. 43 dring. ges. Bewerbungen erb. an: Firma Becker & Co., Ladenburg/Neckar, Ruf Ladenburg 491

Stellengesuche

Sekretärin (perf. Stenot.), m. all. Büroarb. verr., langj. Tätigk., sucht Vertrauenspost. 25 999 B.

Zuverl. tücht. Mädchen sucht Stelle als Verkäuferin in Milchkantine od. als Kellnerin in gut. Speiseraum. Ersteres bevorz. Gute Zeugnisse vorh. 25 176 344.

Kaufgesuche

An- u. Verkauf: Kleider, Schuhe sowie Gegenstände jeder Art. Kavalleriehaus J. 1, 20, Ruf 257 36.

Gut. Anzug, mittl. Gr. u. Überg.-Mantel z. k. ges. 607 B.

Lg. graue Uniformhose u. Unif.-Rock für schl. Figur 1,80; auch Reithose u. R.-Stiefel, Gr. 42, für mein. Sohn z. k. g. Kramer, M.-Feudenheim, Wilhelmstr. 49.

Anzug u. Mantel f. 14-15jähr. zu kf. ges. 628 B.

Kauf laufend getrag. Anzüge, Schuhe, Mäntel, Bronze sowie Ölgemälde. An- und Verkauf. Horst Eugen, T 5, 17, Ruf 281 21.

Suche für meinen Sohn (20-jähr. Anwärter) 1,78 gr., vollständige Uniform mit Stiefeln Gr. 42. 25 135 605 an HB Weinheim.

Suche Sportanzug, Gr. 48, zu kaufen. 25 927 B.

Suche für mein. Bruder sof. Reit-hose u. Rock (Inf.), mittl. Gr., 1 P. Reitstief. Gr. 39-40. 25 859 B.

Teppich (2x3 m) zu kauf. ges. Preisangeb. u. 588 B.

Weiß. Komm.-Schuhe, Gr. 35-36, zu kfn. od. leihen ges. 25 860 B.

WB. Küchen- u. Gasherd zu kf. ges. 406 B.

Kmpl. Bett (weiße Eisenbettstelle) zu kfn. ges. 160 087 Sch.

Eßzimmer, H.-Zim., komb. Zim., gut erh., zu kaufen ges. 478 B.

Kleiderschrank, gut erh., z. k. g. Habermeyer, Waldhof, Neuwald, Eichenhofstraße 9.

Herrenzimmer z. kf. ges. 25 463 B.

Mod. Bücherschrank u. Schreib-tisch zu kaufen gesucht. 25 490 B.

Wohnzim., neuwert. od. noch gt. erh., z. k. ges. 25 539 B.

Schö. Herrenzim., g. erh., kompl., z. k. ges. 25 1028 VS.

11ür. Schrank z. k. g. S 6, 26 IV z.

Alt. Kleiderschrank z. kauf. ges. 276 B.

Zimmerbüfett od. komb. Wohn-zimmerschr. ges. 25 678 B.

Bücherschrank z. k. ges. 25 617 B.

Gebr. Küche u. wä. Küchenherd zu kaufen gesucht. 23 996 VS.

G. erh. K.-Bett mit Zubeh. z. k. ges. 223 B.

Gut erh. Schlafzimmer zu kauf. ges. 142 734 VH.

Mod. Schlafz. noch gut erh. mod. Schlafzimmer geg. bar zu k. ges. 141 298 HB Weinheim

2 sich. Bettstellen m. od. ohne Matr. dringend z. kfn. ges. Frau Ochs, Neckarau, Kleine Adlerstraße 1, 4, Stock.

Matratze, gut erh., 90x190, zu kaufen gesucht. 25 469 B.

Gartenmöbel z. kf. ges. 25 470 B.

Chaiselonguedecke, gut erh., zu kf. ges. Preisangeb. u. 587 B.

Warenschrank m. Glas-Schiebetüren f. Konfekt., ca. 2 m breit u. 1,80 hoch, z. k. g. Ruf 67 968.

Matratze, Stiegl., zu kauf. ges. Mayer, Burgstraße 17.

Herrenzim. zu kf. ges. 25 664 B.

W. Bett, kompl., z. k. g. 25 665 B.

Chaiselongue, gut erh., mit. od. ohne Decke, ges. 25 654 B.

Chaiselongue od. Sofa zu kauf. ges. 161 879 Hockenheim.

Gebr. Möbel geg. bar kauf. Möbelverwert. J. Scheuber, Mhm., U 1, 1, Grünes Haus, Ruf 273 37.

Kmpl. Schlafzimmer, gut erh., zu kauf. ges. 25 713 B.

Schneider-Nähmaschine zu kf. ges. 25 693 B.

Gut erh. Nähmaschine z. k. ges. 25 16 082 VS.

Nähmaschine dringend z. k. ges. Ortsgr. Almenhof, Ruf 442 27.

Nähmaschine, gut erh., zu kaufen gesucht. 25 582 B.

Nähmaschine, gut erh., z. k. ges. 25 2791 VS.

Nähmaschine, gebr., gut erh., zu k. ges. 25 135 664 HB Weinh.

2 gebr. Büro-Schreibische z. k. ges. 176 369 VS.

Damenrad z. kauf. ges. 25 718 B.

Herrenrad, gebr., zu kauf. ges. 25 696 B.

Verschiedenes

WB. Kinderschuh, links, zwl. N u. O verl. Abzug, geg. Belohn. Telefon 213 14.

Sonnenquadrat, Waldparkdamm Fotostativ I. Etal verlor. Abzug, bei Meier, Meerfeldstraße 84, gegen Belohnung.

Jg. rotbr. Deckel (Weibch.) ohne Halsband entl. Abzug, geg. Bel. bei Dr. Rößle, Streuberstraße 34. Fernsprecher 434 08.

Maschinen-Hobelspäne geben laufend kostenlos ab Kling & Echterbecker, Mannh., Schwetzingener Straße 41.

Wer nimmt Küchenschrank mit v. Mannheim nach Karlsruhe? Eckert, Herrenald, Bleichweg 42, Fernruf 397.

Gartenerde unentgeltlich abzuholen. Rheindammstraße 60.

Unterricht

Privat-Handelsschule Daner L 15, 12, Ruf 231 34, geg. 1887, staatl. gepr. f. Volks- u. Fortb.-Schule. Nach Ostern beg. geschloss. Handelskurse vor- u. nachm. Fach in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchhalt. abds.

Privat-Handelsschule Vinc. Stock Inhaber u. Leiter: Wilh. Krauß, Mannheim, M 4, 10, geg. 1889, Fernspr. 217 92. - Geschlossene Handelskurse beginnen Ostern 1943. Unterrichtszeit 8-13 Uhr. Bei der Anmeldung Schulzeugnisse mitbringen. Mädchen auch das Arbeitsbuch!

Geschlossene Handelskurse (vormittags) zur Vorbereitung u. Weiterbildung für den kaufm. Beruf beginnen am 3. Mal. Privat-Handelsschule „Schüritz“, Mannheim, O 7, 23. Nächst dem Ufa-Palast, Fernsprecher 271 05.

Oberschule Korntal b. Stuttgart. Die staatl. anerkannten Oberschulen mit Schüler- u. Schülerinnenheim der Gemeinde Korntal b. Stuttgart. Für Jungen: Ulrich-von-Hütten-Oberschule, achtklassige Vollanstalt, 2 Schülerheime. Für Mädchen: finkf. Oberschule mit 6 Kl. in hauswirtsch. Form. Frauenarbeitschule mit hauswirtsch. Klasse. Schülerinnenheim (auch für Mädchen der dtsh. Volkshochschule). Schön.gelegene Gärten und Spielplätze, Sport, Flugmodellbau, Musikunterricht, Privatstunden. Werbeschriften bei den Schul- oder Heimleitern anfordern.

Kraftfahrzeuge

Suche einen Anhänger zwl. 1,5 u. 2 Tonn. Rufnummer 48 167.

Lastwagen in gut. Zustand zu k. ges. Bopp & Reuther GmbH., Mannheim-Waldhof.

Tempo-Reparaturwerkstätte und Ersatzteiler in Mannheim: A. Blauth, Schwetzingener Straße Nr. 156 - Sammel-Nr. 243 00.

Alte Autos, Schrott u. Metalle kauf. Feickert, Waldhofstr. 57, Fernsprecher Nr. 302 65

Zu verkaufen

Eleg. Fixhut (Cyclam), kl. Form f. 38.- zu verk. Ruf 526 31.

3tl. Gasherd o. Backofen, gebr., 35.-, Doppeljagdflinte 200.- zu verk. Käfertaler Str. 30/II lks.

Gut erh. K.-Wagen u. Laufstühle für 85.- zu verk. Vogel, Rupprechtstraße 8.

Foto-Lampen, Kopierrahmen, Schalen, Papier u. Postk., Chemikalien usw. zus. für 35.- zu verk. Qu 7, 3b/III.

Fotoleinwand f. 20.- zu verk. Bismarckplatz 17, 4. St.

Küche, gebr., z. vkf. 300.- Moritz, Meerfeldstraße 35, Seitenbau.

Pol. Bett m. Pat.-Rost u. Nachtschr. zus. f. 40.-, kl. eis. rund. Gartentisch u. 2 Gartenstühle f. 15.- zu verk. Gronemeyer, Weberstraße 9, Ab 8 Uhr.

Bettst. m. Rost 35.-, 1 Waschtisch 40.-, versch. el. Lampen zu vk. evtl. geg. Knabenfahrrad oder Zimmerofen zu tausch. ges. Augartenstraße 25, 4. St. lks.

Bettstelle m. Rost u. Kopfpolst. f. 20.- zu verk. Seckenheim, Villinger Straße 7.

Rauhfisch (dkl. Eiche) f. 50.- zu verk. Brenn, R 1, 14.

Gläserschrank f. 40.- zu verk. Laurentiusstraße 29 pt.

Aus meiner Bibliothek gebe ab 200 Bände meist Neuwert, darunter Meyers Lexikon (Jubiläumsausg.) Gesamtausg. wie: Brehms Tierleben, Weltgeschichte, Dickens, Strindberg, Casanova, Thekeray, Mollere, Doszofewski u. a. Ruf 43 330.

Käsemasch. für Kantine, Speiseeis usw. 80.- zu vk. Ruf 63 152.

Größ. Partik. Kartons versch. Gr. abzug. J. Max Renschler, Tattersallstraße 18, Ruf 42 654.

2räder. Handwagen, 65.-, zu vk. Ladenb., Zehntstraße 60 b. Auburger.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Mittwoch 17. März 1943, Vorst. Nr. 215, Mieta M Nr. 18, II. Sondermieta M Nr. 9. In neuer Inszenierung: „Der zerbrochene Krug“, Lustspiel in einem Aufzuge von Heinrich von Kleist. Anf. 18 Uhr, Ende etwa 10.45.

Unterhaltung

Libelle. Tägl. 19 Uhr, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag auch 15 Uhr: „Artistik bringt frohe Laune!“ (siehe Anschlagssäulen). Freitag Grinzling u. Libelle mit Konsum geöffnet. Sonntag geschlossen. - Vorverkauf jeweils 7 Tage im voraus (auß. sonntags) täglich 9.30/11.30 Uhr, Libelle-Kasse, O 7, 8.

Palmenarten „Rückl“, zw. F 3 u. F 4 „Helter und beschwingt“. Das Programm mit der besonderen Note. Tägl. 19.30, Mittw., Do u. So, auch 16.00. Vorverk. tägl. 10-12, 14-17 Uhr. Fernruf 226 61.

Varlet in der Lidertafel Mannheim,